

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

188 (14.8.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-654842](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-654842)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Jahrl. Abonnementpreis 1 M. 25 Pf. resp. 1 Mark 65 Pf. Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5. Fernsprechanschluss Nr. 46.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Seite 15 Pfg. für Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Ammonsen - Expedition von F. Wüttner. Rastke: Herr Post-Expediteur Mönning. Delmenhorst: J. Töbelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. M. Scheller.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 188.

Oldenburg, Montag, den 14. August 1893.

XXVII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 14. August.

Der Kaiser wohnte, wie aus Kiel gemeldet wird, in der Nacht zum Sonnabend an Bord des Panzerschiffes „Boden“ Torpedo-Angriffen gegen das Geschwader bei. Die Nacht „Sobenzollern“ blieb mit gehobener Kaiserstandarte im Kiel der Hafen. Das Vordonzert tänzte abends das Publikum, welches den Kaiser an Bord wählte. Am Sonnabend nahm der Kaiser, wie tags vorher, im Park der Marine-akademie am Lawn-Tennis-Spiel, wobei Offiziersdamen mitspielten, teil. Vormittags begab sich der Monarch nach dem Nord-Deutsche-Kanal und besichtigte bei Holtman den Schleusenbau, wovon selbst Se. Majestät über eine Stunde verweilte und dem Geschehe selbst alles erklärte.

Der Zustand des kitzlich von einem Schlaganfall betroffenen Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha scheint doch zu Bessermachen Anlass zu geben. Das am Sonnabend ausgegebene Bulletin lautet: „Der gestrige Tag und die Nacht zu heute verliefen zwar ungestört, jedoch läßt sich infolge geringerer Nahrungsaufnahme ein Nachlaß der Körperkräfte nicht verkennen.“ Das am gestrigen Sonntag über das Befinden des Herzogs ausgegebene Bulletin lautet: „Die Nacht von gestern zu heute verlief dem hohen Patienten unruhig; die Schwäche der letztvergangenen Tage hat zugenommen.“

Zu Lebzeiten Kaiser Wilhelms I. hat Fürst Bismarck alle Geschäfte, welche Vortrag beim Kaiser erforderten, geordnet und bei seinem Hiersein von Zeit zu Zeit persönlich vorgetragen, oder er hat während seiner Abwesenheit die Aktenstücke zur Unterschrift eingehandelt und sie mit Erläuterungen begleitet. Kaiser Wilhelm II. erscheint, wie der „B. V. Z.“ geschrieben wird, oft unangekündigt im Reichskanzleipalais und verlangt, daß ihm das vorliegende Material zur Kenntnisnahme resp. Erledigung unterbreitet werde. Da gibt es denn oft im Reichskanzleramt ein Hegen und Zagen und Beschaffen der zum Vortrag geeigneten Materialien. Graf Caprivi, eine Arbeitskraft ersten Ranges, ist denn auch fast immer a jour, denn selbst während kurzer Abwesenheit des Monarchen gehen täglich die Instruktionen während der Abwesenheit an denselben ab. Der Kaiser erledigt denn auch mit beunruhigender Mithilfe täglich Negierungsgeschäfte und in der That tätigen Erlasse von allen Orten, wo der Monarch auf seinen zahlreichen Reisen bisher verweilte.

Wie verlautet, werden demnächst die Grundzüge der in Frankfurt a. M. von den deutschen Finanzministern gefaßten Beschlüsse in einer ähnlichen Form veröffentlicht werden, wie in einem Jahre die Grundzüge der damals mit Zustimmung des preussischen Staatsministeriums geplanten Steuerreform. Dann erst wird es an der Zeit sein, zu den neuen Reichssteuerplänen Stellung zu nehmen. Einzelne Pläne, die in der jüngsten Zeit von den Blättern angekündigt waren, sind in Frankfurt a. M. entweder gänzlich zur Eo-terierung gestellt oder schon nach einer flüchtigen Beschreibung fallen gelassen worden. Weder ist dort von einer Reichseinkommen-, noch von einer Reichserbschafts-, noch endlich von einer Reichsgewerbesteuer die Rede gewesen. Auch die Wehrsteuer ist nur gestreift worden und gilt als aufgegeben. Sie hat in vielen angesehenen Zeitungen diesmal, im Gegensatz zum Jahre 1881, wo sie den Reichstag beschäftigte, entscheidende Befürworter gefunden. Man erzählt aber, daß sie in maßgebenden militärischen Kreisen auf entschiedenen Widerspruch gestoßen sei, wie ja auch bekanntlich der verstorbene Generalstabschef Graf Wolke ein unbeeingener Gegner dieser Steuer war, die er für unvereinbar mit dem Grundgedanken der allgemeinen Wehrpflicht hielt. Die mit der Ausarbeitung der Vorlage zu betraute Kommission findet zwar ein reichhaltiges, vorwiegend vom preussischen Finanzminister geliefert Material vor, wird aber trotzdem sehr angetrengt arbeiten müssen, wenn sie rechtzeitig fertig werden soll. In den ersten Oberberatern beabsichtigt der Bundesrat seine regelmäßige Tätigkeit wieder aufzunehmen, und es wird Wert darauf gelegt, daß er alsdann wenigstens einen Teil der Steuervorlagen bereits vorfindet. Ihre Beratung wird auch im Bundesrat vorwiegend eine erhebliche Zeit in Anspruch nehmen.

Die Verhandlungen über unsere Handelsbeziehungen zu Rußland sollen, wie bestätigt wird, spätestens am 1. Oktober, vielleicht auch noch etwas früher, wieder aufgenommen werden. Auf beiden Seiten scheint sich die Ansicht geltend zu machen, daß eine längere Fortdauer und weitere Verschärfung des Zollkrieges die Interessen beider

Länder ernstlich schädigen würde; namentlich sollen auch in den landwirtschaftlichen Kreisen Rußlands die Bedenken und Besorgnisse im Wachsen begriffen sein. Hoffentlich werden die erneuten Verhandlungen zu einem günstigen Ende führen.

Ueber „die Deutschen auf der Ausstellung in Chicago“ veröffentlicht die Petersburger „Mowoje Wremje“ einen Bericht, in welchem folgende für Deutschland sehr schmeichelhafte Stelle entfallen ist:

„Schon fast zwei Jahre vor Eröffnung der hiesigen Weltausstellung haben sich die Deutschen in Chicago eingefunden, d. h. nicht die Deutschen, die seit alten Zeiten hierher einwandern, und sich, freilich ziemlich erfolglos, bemühen, hier einen Staat im Staate zu begründen, — sondern jene Deutschen, die außer Gott niemanden fürchten und im Dienste des jungen thätigsten deutschen Monarchen stehen. Sie sind hier eifrig thätig gewesen, haben viel gearbeitet, noch mehr Platz occupiert und im Verhältnis zu allen übrigen Nationen am meisten Geld verausgabt. Im allgemeinen ist von ihnen viel Interessantes, Belehrendes und sogar Imponierendes erzielt worden. Man erzählt, daß die viel später hier eingetroffenen Franzosen, als sie sahen, was ihre Todfeinde bereits geschaffen hatten, sofort kehrt machten, heimwärts eilten und erst wieder in Chicago erschienen, nachdem sie neue, und zwar sehr bedeutende Kredite sich ausweicht. Es erfolgte ein Kampf auf Leben und Tod, und man muß glauben, daß, mit Ausnahme der Manufakturabteilung, die Deutschen wiederum den Sieg davontrugen und den Beweis zu erbringen verstanden haben, daß sie die Zeit nach Coblen nicht ungenutzt haben verfließen lassen und daß die Industrie bei ihnen gigantische Fortschritte gemacht und sich eine feste Position auf dem Weltmarkt erobert hat.“

Ausland.

Schweiz. Der internationale Sozialistenkongress ist am Sonnabend in Zürich zu Ende geführt worden. In der Vormittags Sitzung wurde der Antrag der Kommission angenommen, daß die Partei sich in der bisherigen Form an allen parlamentarischen Arbeiten und Wahlkämpfen beteiligen solle zur Erlangung der politischen Macht. U. a. wurde noch der Beschluß gefaßt, und zwar mit 16 gegen 12 Stimmen, große internationale Arbeiterverbände mit gemeinschaftlichen Arbeitersekretariaten zu errichten. Der nächste Kongress findet 1895 in London statt. — Bemerten wollen wir noch, daß die Formulierung und Begründung aller Beschlüsse fast durchgehend durch die Deutschen erfolgt ist, oder genauer gesprochen, durch Herrn August Bebel, welcher nach Hinausberührung aller „Unabhängigen“ und Anarchisten im Saale das große Wort führte.

Frankreich. Die betrogenen Gläubiger des Panamaunternehmens rufen jetzt dem Ingenieur Eiffel zu Hilfe. Wie der „Kölnischen Zeitung“ aus Paris gemeldet wird, beanprucht der Rechtsbeistand der Gläubiger des Panamaunternehmens von dem Ingenieur Eiffel einen Schadenersatz von 18 Millionen Frank.

Großbritannien. Die Kohlengrubenbesitzer von Nord- und Stanaman haben den Bergarbeitern die verlangte Lohnerhöhung von 1 Schilling täglich bewilligt. Die Grubenbesitzer von Lanarthshire werden wahrscheinlich diesem Vorgehen folgen.

In Bombay haben zwischen Mohamedanern und Hindus Zusammenstöße stattgefunden, wobei 8 Personen getötet und 100 verwundet wurden, vier Tempel der Hindus und zwei Moscheen sind zerstört. Die Aufregung in der Stadt ist groß, die Geschäfte ruhen gänzlich, die Fabriken sind geschlossen. Zwei Estabros Lanziers sind von Poona nach Bombay abgegangen, desgleichen wurden Marinetruppen von den auf der See liegenden Kriegsschiffen ausgeschifft.

Ueber die Cholera-Gefahr für Deutschland

schreibt der „Reichsanzeiger“ in seinem nichtamtlichen Teile:

Wir nähern uns den Tagen, in denen vor Jahresfrist der plötzliche Ausbruch und das schnelle Umfichgreifen der Cholera in Hamburg unser ganzes Vaterland in Angst und Schrecken versetzte. Ähnlich wie vor einem Jahre wird auch jetzt aus den verchiedenen anderen Ländern (Rußland, Frankreich, Italien, Rumänien, Ungarn) berichtet, daß Choleraerkrankungen in wachsender Zahl zur Feststellung kommen. Man darf sich in Folge dessen nicht verhehlen, daß auch für Deutschland gegenwärtig der Zeitpunkt gekommen ist, wo ein erneuter Ausbruch der Cholera mehr als bisher zu befürchten steht. Die obersten Reichs- und Staatsbehörden haben dieser Sachlage bereits besondere Aufmerksamkeit gewidmet und beantragen, daß die im Vorjahre behufs Bekämpfung der Cholera

erlassenen Vorkehrungen, nachdem sie auf Grund der neueren Erfahrungen mehrfache, aber nicht erhebliche Abänderungen erfahren haben, allgemein wiederholt in Erinnerung gebracht werden. Die Thätigkeit der Behörden auf diesem Gebiete kann jedoch nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn sie von einem vernünftigen Verhalten aller Staatsbürger begleitet und von einer besonderen Unterstützung durch alle, die sich zu den Einsichtigen rechnen, gefördert wird.

Dies veranlaßt uns, darauf aufmerksam zu machen, daß die gegenwärtige Sachlage es bereits erfordert, der Erhaltung der Gesundheit erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. So muß namentlich vor jedem unvorsichtigen Gemüß rohen oder unreinen Obstes, frischen Gemüses, besonders ungekochter Gurken, gewarnt werden. Auch wird dem Wasser aller derjenigen Flußläufe, welche, wie die Syree, im vorigen Jahre durch Choleraepidemie verunreinigt waren, mit fortgesetztem Mißtrauen zu begegnen sein. Vor allem aber erfordert jede Erkrankung an Durchfall und ähnlichen Uebeln sofort die sorgfältigste Behandlung. Schleunige Zuziehung eines Arztes gleich beim ersten Auftreten derartiger Krankheitserscheinungen ist unbedingt geboten; und, wo der Erkrankte sich selbst nicht sofort hierzu entschließen kann, ist es Sache der Familienangehörigen, Hausgenossen und Mitarbeiter, ihn dazu anzuhalten. Daneben ist es von besonderer Bedeutung für das Allgemeinwohl, daß die rechtzeitige Anmeldung aller verdächtigen Erkrankungen bei der Polizei nie veräußt wird. Sobald ein Arzt zu Rate gezogen ist, muß erwartet werden, daß dieser die ihm obliegende Meldepflicht gewissenhaft erfüllt. Aber auch wo ärztliche Hilfe noch nicht in Anspruch genommen ist, darf die unverzügliche Anmeldung der Erkrankung bei der Polizei nicht unterbleiben. Sie herbeizuführen, liegt im wohlverstandenen eigenen Interesse aller derer, die einen verdächtigen Krankheitsfall wahrnehmen, und wird mit besonderen Schwierigkeiten niemals verknüpft sein.

Wenn es im vorigen Jahre gelungen ist, eine Verschleppung der Cholera von Hamburg nach anderen Teilen Deutschlands fast gänzlich zu verhindern, so ist das im Wesentlichen der verständnisvollen Aufnahme zu verdanken, welche die Rathschläge der Medizinischen Behörden bei der großen Mehrheit der Staatsbürger fanden. Es steht zu hoffen, daß auch in diesem Jahre unser Vaterland von einer weiteren Ausbreitung der Seuche dem verdient bleiben wird, wenn die empfohlenen Vorkehrungsregeln überall und von jedem einzelnen gewissenhaft durchgeführt werden. Das letztere geschieht, wird aber unbedingt erforderlich sein zur Ueberwindung der Gefahren, die uns in dieser Beziehung drohen.

Begrüßung des Fürsten Bismarck durch bayerische Lehrer.

Kissingen, 13. August.

Ein Sonderzug, den der Kurverein Bad Kissingen veranstaltet hat, brachte am Freitag früh 9^{1/2} Uhr etwa 600 Teilnehmer der 12. Hauptversammlung des bayerischen Volksschullehrer-Vereins zu Würzburg hierher. Da viele der Festgäste den Wunsch hegten, den hier weilenden Fürsten Bismarck zu sehen, hatte der Vorstand des Kurvereins — da der Volksschullehrerverein als solcher sich von jeder offiziellen Demonstration fernhalten wollte — es übernommen, den Gästen einen Besuch beim Fürsten Bismarck zu vermitteln. Nach 1 Uhr mittags zog die Lehrerschaft, darunter viele Damen, zur oberen Saline. Bald war der Hofraum dicht gefüllt. Unter Direktion des Lehrers Ragenberger-Kissingen sangen die Lehrer zuerst das Lied „Uns Vaterland“, worauf, von stürmischen Hochrufen begrüßt, Fürst Bismarck am Saalcenter und gleich darauf, gefolgt von Professor Schweninger und seinem Sohne Herbert, im Hofraum unter den Versammelten erschien. Lehrer Dittmar-Münzberg begrüßte den Fürsten und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es den Lehrern vergönnt sei, den Altreichskanzler, den Einiger Deutschlands auf heimathlichem Boden zu sehen und gesund zu sehen. Das Hoch auf den Fürsten, das der Redner ausbrachte, fand beifälligen Wiederhall.

Fürst Bismarck ergriff nun zu längerer Rede das Wort und sprach etwa folgendes:

„Ich danke Ihnen für die freundliche Begrüßung. Es ist richtig, daß ich auch in diesem Jahre in Kissingen, wohin ich nun seit bald 20 Jahren komme, Gesundheit und Heilung von mancherlei Leiden gefunden habe. Ich habe immer hier und in anderen bayerischen Ländern eine freundliche Aufnahme gefunden und freue mich auch besonders Ihrer Begrüßung, insofern im Rückblick auf die Vergangenheit als im Hinblick auf die Zukunft. Im Hinblick auf

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Vorbehalt vorbehaltenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Übersetzungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind willkommen.

Oldenburg, den 14. August.

die Vergangenheit insofar als ihr Erscheinen mir wohl einen Anteil an der Ueberlieferung der Beziehungen Bayerns und der Bundesstaaten zum deutschen Reiche zuerkennen; im Hinblick auf die Zukunft insofar als unsere nationale Zukunft zu einem großen Teil in den Händen der deutschen Ueberlieferung liegt. Die Schule hat an unseren nationalen Institutionen einen erheblichen Anteil und unsere Schule — und darin wohl der kleinste Staat keine Ausnahme — ist wie unser deutsches Offizierkorps eine spezifisch deutsche Einrichtung, welche uns andere Nationen so leicht und so rasch nicht nachmachen werden. (Stimmliches Bravo.) Im Laufe der letzten Jahrzehnte haben die von der Schule in die Jugend geleiteten keine Früchte getragen und uns ein nationales politisches Bewusstsein und eine politische Verantwortung gebracht, welche uns früher nicht eigentümlich war. Der mächtige Einfluß, welchen die Gesamtheit der Lehrer auf die nationale Erziehung nimmt, besteht darin, daß das deutsche Kind gleichsam wie ein unbeschriebenes Blatt dem Lehrer in die Hand gegeben wird und was dieser zuerst im primären Unterricht darauf schreibt, bleibt im unzerstörbaren Schrift für sein ganzes Leben. Die jugendliche Seele ist ja weich und empfänglich, und jeder erfährt es, daß das, was er von 7. bis 15. Jahre gelernt, ihm auch unvergessen ist bis ins Greisenalter, daß es ihm klar und verfügbar bleibt, als später Erworbenes. In dieser Bildungszeit der Jugend, in dem Festwachen der Kindheits-Eindrücke liegt die Gewalt des deutschen Lehrers über die deutsche Zukunft. Ich habe schon bei früherer Gelegenheit gesagt: Wer die Schule hat, hat die Zukunft. Was die Schule auf den nationalen Charakter für einen Einfluß zu üben vermag, dafür gibt uns Frankreich ein Beispiel. Ich habe bei meinem Aufenthalt daselbst, im Krieg und Frieden, die dortigen Schuleinrichtungen kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, und man hat dort einen Weg eingeschlagen, der für unsere deutsche Heimat nicht zu empfehlen wäre. Die sonst hochgebildete Nation wird uns nicht zum wenigsten zu einem unangenehm Nachbar durch den Einfluß ihrer Schule, welche den Chauvinismus, die nationale Eitelkeit, die Unwissenheit in Geographie und Geschichte anderer Völker großzieht. Seit Napoleon I. ist insbesondere der französische Geschichts-Unterricht eine große Geschichtsfälschung, die nicht ohne schädigenden Einfluß bleiben kann. Aus diesen Thatsachen, wie wir sie in Frankreich beobachtet, sollte man Anlaß nehmen nach den Worten: „Erkenne Dich selbst“, die minder glücklichen Eigenschaften unserer Nation durch die Schule zu bestimmen. Aufgabe der Schule ist es, z. B., dem früheren Gang unserer Landesleute zu Sonder-Verbindungen, welche von dem Nationalgefühle ableiten, entgegenzutreten. Ein Blick auf jede alte Karte vor 1800 mit den vielen Reichsdörfern, Reichsstädten, Reichslehnen zeigt, wohin diese Neigung zum Zerreißen des Ganzen führte; jeder wollte von dem Mantel der kaiserlichen Nation einen Fetzen sich aneignen. Schon für die Schule ist es eine dankbare Aufgabe, auf die Festigung des Gefühls, daß wir alle Deutsche sind, hinzuwirken.

Ich spreche hier nicht gegen den Partikularismus, wie er von centralisierenden Interessen bestimmt wird. Der Partikularismus ist durch die Hervorhebung hiesiger wie parlamentarischer Bildungsstätten im nationalen Kontext ein wertvolles Saldo, das keine Gefahr, sondern eher eine Stütze für unser Zusammenhalten ist. Mit dem Partikularismus verbindet sich Treue und Anhänglichkeit an die einzelne Dynastie, und das ist notwendig. Denken wir uns als Fiktion, alle Dynastien Deutschlands verschöben, glauben Sie, wir blieben einig? Ich glaube, nein. Selbst von Preußen, so fest es gefaßt ist, glaube ich nicht, daß es ohne Dynastie so fortbestehen würde. Die Dynastien sind der Senat der Nation und sie sind als Bindemittel zur Einheit der Nation notwendig. Die Dynastien haben sich früher festig belagert und wir selbst, wenn ich als Preuze spreche, haben mit Bayern und gerade auch hier in Kämpfen gekämpft. Das war ein Unglück, auf das ich nicht geredet habe, aber mit dem ich schließlich rechnen mußte. Der Beweise war ursprünglich der, daß, als Preußen und Oesterreich wegen des Dualismus stritten, aus dem Einer auscheiden sollte — das war der Zweck des Krieges — die anderen Staaten unparteiisch bleiben würden. Die anderen Staaten griffen aber in den Kampf mit ein. Eine Zeit ist heute, nach fast 30 Jahren, ein überwindener Standpunkt, und schon 1870, vier Jahre nach dem Bruderkriege, als man die deutsche Regel geschlagene Wunde nicht mehr geholt war, war jene unglückliche Zeit vergangen. Nicht nur der König von Bayern, das ganze bayerische Volk trat mit ein. Als man sah, wie tapfer Bayern auf dem Schlachtfelde sich schlug, wie gute Kameradschaft es hielt, da hatte man das tröstliche Gefühl, daß die Tage von 1866 keine unheilbare Wunden geschlagen. Wir sind nun eine einheitliche große Nation geworden und haben die Einrichtungen gefunden, als Nation zu leben und Aufstand und Frankreich zu spielen, welche ihre Einheit früher begründeten. In diese Zusammengehörigkeit sind wir so fest bringen, und selbst wenn Mißgriffe in der Politik gemacht werden sollten, so werden die einzelnen Stämme sich darob nicht betrogen, sondern diese Mißgriffe selbst ausgleichend sich bemühen. Ich habe früher einmal gesagt, uns auseinander zu bringen, würde ich auch mit garbeter habe. Es wird unsere Aufgabe nicht erwehren, wenn wir gute Bayern und gute Sachsen haben, ich unsere mütterlichen und Zell-Einrichtungen leiden. Wir sollen, wo Eigentümlichkeiten der einzelnen Staaten sein, in denen sie groß die Dynastien wichtig sind. In diesen Eigenarten tragen und ist jetzt eine mächtige und feste Stütze des Reiches und ich bitte Sie in Anerkennung dieser Thatsache mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, unser gnädigster Herr, er lebe hoch! hoch! hoch!

Braunender Jubel möchte sich in dieses begeistert aufgenommenen Hoch. Fürst Bismarck unterhielt sich nun auf leuchtigste mit den Lehrern. So meinte er einmal: Ewiges Dank schulde Preußen den Bayern für ihr gutes Bier, das man jetzt überall in Norddeutschland entweder echt oder „imitiert“ und wohlfeiler als früher trinken könne. Ein andermal äußerte er, die posthaleischen Einrichtungen seines „früheren Kollegen Stephan“ hätten auch zu der deutschen Einheit beigetragen, denn wenn ein Dyrpreise für 10 Pfg. nach München schreiben könne, so empfinde er dabei auch seine Zugehörigkeit zum Reiche. Schließlich, als ihm Grüße von Lehrersfrauen überbracht wurden, antwortete der Fürst mit einem Hoch auf die amvenden und auf die dahem geliebten Strohwitwen der Lehrer.

Ordnungszeichnungen. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben zu verleihen geruht, I. das Ehrenkreuz I. Klasse: dem Bauntennehmer Heinrich Fröstlich in Oldenburg; II. das Ehrenkreuz III. Klasse: dem Klosterzinnernemann Bernhard Döpte in Oldenburg.

Personalnotiz. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, mit dem 16. August d. J. den Gerichtsassessor Castens in Lönningen bis weiter als Hilfsrichter an das Amtsgericht Delmenhorst zu versetzen.

Landtagswahl. Laut Verfügung des Großherzoglichen Staatsministeriums ist der Termin zur Wahl der Abgeordneten für den Landtag des Herzogtums auf Montag, den 23. Oktober d. J. angesetzt. Als Wahlkommisare für die Leitung der Wahl der Abgeordneten sind ernannt: für den I. Wahlkreis: Oberbürgermeister Dr. Kogemann zu Oldenburg, für den II. Wahlkreis: Amtshauptmann Gramberg zu Delmenhorst, für den III. Wahlkreis: Amtshauptmann Scherz zu Brake, für den IV. Wahlkreis: Amtshauptmann Geh. Regierungsrat von Buchmann zu Varel, für den V. Wahlkreis: Amtshauptmann Jabelius in Bever, für den VI. Wahlkreis: Amtshauptmann Oberregierungsrat Ramsauer zu Westha, für den VII. Wahlkreis: Amtshauptmann von Heimburg zu Cloppenburg.

Der Obst- und Gartenbauverein unternahm gestern mit dem Zuge, der 11 Uhr 40 Min. nach Leer fährt, einen Ausflug nach der Kolonie Elisabethstern. Im August wurde die kleine (nur aus 10 Personen bestehende) Gesellschaft von Herrn Kanalassessor Siemer in Empfang genommen, und der „Trodhüte“, die ein Pferd zog, ging es den Nordloher und Barfelder Kanal hinunter nach Elisabethstern. Das Boot war festig geknüpft. In Elisabethstern wurden verschiedene Gärten der Kolonisten besichtigt und der üppige Stand der Gartenfrucht, die die große Trachtarbeit der Obstbäume, unter denen sich vielfach Goldparmäne, Prinzessnoble, Eiferapfel u. a. m. befanden, bewundert. Vom Vorliegenden des Obst- und Gartenbauvereins wurde Herr Siemer der Dank für die freundliche Führung abgetattet und auf demselben Wege zurück und dann mit dem letzten Abendzuge die Küstsee angetreten. Die Tour hat allgemein gefallen. Im September soll keine Exkursion veranstaltet werden. Wahrscheinlich wird der Verein die Obst- und Gemüseaustellung auf dem „Oldenburger Schützenhofe“ während der Tierchau (13. Septbr.) besuchen.

Nachdem die deutsche Reichsbank den Diskont erhöht hat, macht das Bankhaus W. Knopf hier heute bekannt, daß dasselbe den Zinssatz für Einlagen mit 14tägiger Kündigung auf 3%, mit unmonatlicher Kündigung auf 3½%, mit dreimonatlicher Kündigung auf 3¾%, mit halbjähriger Kündigung auf 4% und mit ganzjähriger Kündigung auf 4½% erhöht hat.

Die neue Tour durch die Kolonien Elisabethstern und Idafehn. Durch die völlige Vollendung des Hunte-Ems-Kanals und der damit verbundenen Schiffbarkeit im Oktober d. J. sind die Bewohner an den Kanälen uns gewissermaßen näher gerückt, so daß wir mehr als bisher mit ihnen in Verbindung kommen werden. Die Arbeiten zur Erschließung der Hochmoore durch Kanäle haben im Jahre 1841 begonnen. Nach dem Plane soll das gesamte Kanalnetz 105,149 Meter lang sein. Diese Länge verteilt sich auf folgende Kanäle: Hunte-Ems-Kanal 42,000 Meter, Augustinehner Kanal (der erste Kanal dieser Art im Lande) 21,000 Meter, Nordloher Kanal 4336 Meter, Barfelder Kanal 3150 Meter, Bollinger Kanal 3023 Meter, Uender Kanal 2370 Meter, West-Kanal 9650 Meter, Sundsmühlener Kanal mit Luerkanal und Seitemäulen 7000 Meter. Die meisten Kanäle haben eine Sohlenbreite von 7 Meter, doch macht der Hunte-Ems-Kanal hiervon eine Ausnahme, indem hier die Sohlenbreite 9,15 Meter beträgt. Die Gesamtaufkosten belaufen sich auf 2,790,822 M. Eine der ältesten Fehnkolonien ist die Kolonie Elisabethstern, nach welcher gefahren der Obst- und Gartenbauverein hiersehl eine Exkursion gemacht hat. Sie besteht jetzt ca. 30 Jahre. Man kann auf verschiedenen Wegen nach dieser aufblühenden Kolonie gelangen. Gewöhnlich wird von Auguststern aus der tritte Nordloher Kanal und dann von Barzel aus der ebenjo öde Barfelder Kanal benutzt. In Elisabethstern angekommen, kann man von der Brücke gegenüber dem Verlaasthanje sein Auge über vier Wasserströme schweifen lassen, die zu geeigneten Zeiten einen belebten Schiffahrtsverkehr aufweisen. Die Kolonie Elisabethstern selbst ist in den letzten Jahren sehr im Aufblühen begriffen, daher sind meistens die armeligen ersten Kolonistenwohnungen bereits durch bessere Gebäude meist freijähriger Bauart ersetzt. Der Haupterwerb zweig ist die Torfgräberei, mit ihrem Aufblühen oder Rückgang hängt auch das Aufblühen oder der Rückgang der Kolonien am Kanal innig zusammen. An letzter Zeit tritt indes die Landwirtschaft mehr in den Vordergrund, namentlich haben hierzu Anstoß die neuesten Ertragsleistungen auf dem Gebiete der Moorkultur. In Elisabethstern und ebenso in der jungen Kolonie Idafehn sind bis jetzt reine Fehn- oder Weidkultur nach holländischem Muster getrieben und sind damit stamenswerte Resultate erzielt. Wir halten diese Fehnkultur jedoch nicht für allenthalben durchführbar und zum Teil auch zu kostspielig, obgleich der Umschlag außerordentlich günstig wirkt. Man sieht in Elisabethstern Gartenfrüchte, z. B. Bohnen, Erbsen, Kletterfrücht, Runkeln, die wegen ihrer Güte überall in diesem Jahre ihresgleichen suchen. Auch der Koffee scheint sich bei dieser Art der Moorkultur äußerst wohl zu fühlen und bringt seltene Erträge. Vor allen Dingen müssen wir aber betonen, daß wir bei aller Anerkennung im Fortschritt doch eine gewisse Ausdehnung der Kulturlächen vermessen, die eine erweiterte Landwirtschaft zu ihrer Existenz bedarf. Bei dem heutigen Standpunkt der Moorkultur ist es doch ein leichtes, bei der

günstigen Lage der Kolonien im Westen unseres Landes sehr schnell größere Flächen Hochmoor in landwirtschaftliche Kultur zu nehmen. Die Obstgärten in Elisabethstern sind im besten Wachstum und weisen fast lauter edle, prächtige Sorten auf. Die Sauertrische ist dort sehr beliebt und oft in langen Reihen am Ende des Gartens angepflanzt. Im Garten des Kapitäns Str. haben wir kürzlich auch prachtvollen Zaba, ebenso brillanten Mais, eine fremde Buchweizenart mit foliolemler Wuchse u. s. w. Durch Verpflanzen und durch sorgfältige Aussaat hatte die Bestockungsfähigkeit des Moorroggens sich so entwickelt, daß ein Korn bis 42 Salme getrieben hatte, alle von reichlich 2 m Länge und Lehren von 60—90 Körnern, jedoch ein Korn sich über 2000fältig vermehrt hatte. Wir betonen aber immer wieder, es sind dies Kleinulturen, wenn schon die Resultate erstaunlich gute sind. Was Elisabethstern in größeren Stille ist, das ist Idafehn in kleineren Maße. Zwischen beiden Fehnkolonien liegt das Kommenbegut Bokelch, ein kleines Paradies im ganzen Amt Friesoythe, so daß man auch hier wieder sehen kann, daß die Mönchsorden früher die besten Plätze inne hatten. Die altentümliche Kapelle wird nur zweimal im Jahre benutzt und besitzt einen sehr schönen Altar. In Bokelch ist jetzt wohl auch das beste Vieh im ganzen Amt Friesoythe, sowie auch eine seit vielen Jahren bestehende Reiterkolonie. In der Volkssprache heißt dieser Ort noch stets „Kloster“. Das rein euterländische findet man indes z. B. nur noch in den Kirchdörfern Ramsloh und Scharrel. Die Gemeinde Strücklingen ist durch die Einwanderung ihres alten friesischen Charakters ziemlich herab. Für die Regierung giebt es namentlich im Amt Friesoythe noch große Aufgaben zu lösen, trotz der durchgeführten Kanalisation, da wegen der schlechten Ertragslage die Auswanderung nach Amerika von Jahr zu Jahr steigt und auch mande andere Faktoren ungünstig wirken.

Einem großen Wasser-Destillier-Apparat hat, wie wir schon kurz berichteten, die Firma J. O. Hopp hier, (Inhaber der Trinkhallen) nimmere aufgestellt und in Betrieb genommen, um fortan nur noch Selters aus destilliertem Wasser zu bereiten, sowie auch destilliertes Wasser zu Genußzwecken abzugeben. Da durch den Destillationsprozeß alle im Wasser enthaltenen schädlichen Bestandteile ausgeschieden bezw. unbedingt unschädlich gemacht werden, so ist namentlich bei den hiesigen vielfach ungünstigen Wasser-Verhältnissen das Unternehmen mit Freude zu begrüßen, besonders aber bei Ausbruch von Epidemien von größter Wichtigkeit. Thatsächlich interessieren sich deshalb auch Behörden sowohl wie Letzte und ein großer Teil des Publikums sehr für das Zustandekommen und Betreiben dieser Neuerung; unsere Stadt aber erhält damit eine Einrichtung, welche die größeren Nachbarstädte Bremen, Danabrück, Hannover u. s. w. meist noch gar nicht, oder doch nicht in gleicher Größe und Leistungsfähigkeit besitzen. Bei der Fabrikation mit destilliertem Wasser und Verwendung natürlicher, chemisch reiner Rohstoffe läßt sich bekanntlich das Volkswohl in künstlichem Mineralwasser erreichen, sogar manches natürliche Mineralwasser an Güte übertreffen, weil letztere nicht immer so ganz frei von fremdartigen Bestandteilen sind, wie destilliertes Wasser. Da an den Trinkhallen eine Preisermäßigung nicht stattfindet, wird dem Publikum der Genuß eines wirklich guten und allen Ansprüchen völlig entsprechenden Mineralwassers erleichtert. Es ist deshalb zu wünschen, daß auch der Unternehmer hierbei seine Rechnung finden möge und die bedeutenden Mehrkosten der demnächstigen Fabrikation durch erhöhten Absatz der wesentlich verbesserten Fabrikate gedeckt werden. — Am Sonnabend haben die Herren Oberfinanzrat Dr. Zarowich und Stabsarzt Dr. Wuttray die Destillieranlage der Firma J. O. Hopp besichtigt und sich sehr befriedigt darüber ausgesprochen.

Heu- und Strohpreise. Infolge der sehr günstigen Roggenpreise wird jetzt überall neues Roggenstroh in größeren Quantitäten angeboten und zwar zu einem verhältnismäßig billigen Preise. Das Magasin zu Sternburg kann jetzt überreichlich seinen Bedarf an Rohmaterialien decken und kann z. B. alles minderwertige Heu z. zurückweisen, was diesen Sommer wegen mangelnden Angebots nicht der Fall war. Stroh ist in den letzten Tagen von auswärts mit 19—20 M. pro 1000 Pfd. verkauft. Im Kleinverkauf werden noch bis 25 M. gezahlt, doch werden hier wegen großen Angebots die Preise bald weichen. Neu ist diesen Sommer während der Dürre mit 50 M. und höher pro 1000 Pfd. bezahlt, jetzt wird schon gutes Heu mit 30 M., einzeln sogar mit 28 M. angeboten, ein Beweis daß der zweite Ernteschritt und die gute Ernte in Winterfrüchten den Preis drücken.

Die Schützenfeier des Oldenburger Schützenfestes ließ am gestrigen Sonntag nichts zu wünschen übrig. Die Sonne zeigte sich allerdings nicht von der freundlichsten Seite, aber das hinderte weder die Schützen noch die Freunde der Schützenbrüder am zahlreichen Erscheinen. Die hübsche Musik der Kapelle unseres Infanterie-Regiments unter persönlicher Leitung des Musikf. Dittner festelte die Besucher des prächtig illuminierten Gartens des Schützenfestes bis zur späten Abendstunde und die Festliche konnte sich trotz des Mangels ihrer ersten Sehenswürdigkeiten nicht an Zulpruch beklagen. Was nun das Schießen selber betrifft, so war das Resultat folgendes:

Festschieße. Duyme, Oldenburg, 41 Ringe, (2 silb. Eploßel), A. Köprens, Oldenburg, 40 R., (Scherschale), Bischoff, Oldenburg, 39 R., (6 silb. Eploßel), S. Wünnig, Oldenburg, 38 R., (1 Zaischener in Gut), S. Voss, Oldenburg, 36 R., (1 Kangelmann), Gerhards, Brake, 33 R., (Broschmiedemann), Seimann, Oldenburg, 33 R., (1 Thegebeck), S. Meiners, Oldenburg, 31 R., (1 Teppich), D. Bohlmann, Oldenburg, 29 R., (1 Plattmenage), Joh. Voss, Oldenburg, 22 R., (1 Fruchtstück), Sebelin, Oldenburg, 20 R., (2 silb. Gilla und 1 silb. Bohnenkamp), Gerhard, Oldenburg, 29 R., (1 Batschewitz), Vietz, Oldenburg, 27 R., (1 Tablett), Wühlmeyer, Oldenburg, 26 R., (Kohlenstein), A. Bartholomäus, Oldenburg, 24 R., (6 silb. in Gut), Dannes, Oldenburg, 23 R., (1 Butterbrot), Martens, Oldenburg, 22 R., (1 Holztablett). Schieße „Körner“. J. Meiners, Oldenburg, 56 Ringe; S. Voss, Oldenburg, 52 Ringe; Bohlmann, Oldenburg, 52 Ringe;

Wißhoff, Oldenburg, 51 Ringe; Lütje, Oldenburg, 50 Ringe; Kappens, Oldenburg, 49 Ringe; Duime Oldenburg, 48 Ringe.

Kleine Notizen. Ein fruchtbarer Handwerksbursche, dem man es ansehen konnte, daß er die im Laufe des Tages erbetelten Gelder bereits in ansehnlichem Maße in Weinwein umgelegt haben mußte, besänftigte am Sonnabend Mittag eine Familie der S. Strafe. Einem Erben um eine milde Gabe wurde von der Hausfrau in Anbetracht seines Zustandes nicht Folge gegeben, sondern ihm einfach gesagt, daß er sich entfernen möge. Darauf wurde der Mann froh und aufdringlich, drohte mit Thätlichkeiten zc. Der in einem Zimmer am Hausfuß auf dem Sopha liegende Obemann hatte indes das ganze Gespräch und die drohenden Worte des Handwerksburschen mit angehört, schnell sprang er auf, verhielte sich eines kräftigen Stoces und schlich nun zum Hausfuß, wo er unmerklich auf der Bildfläche erschien und dem freien Burschen einen nachdrücklichen Willkommgruß verabreichte. Dieses drastische Mittel wirkte wunderbar erntend auf den Bettler. Er hatte sofort die Situation begriffen und war mit einem Satz zum Hause hinaus. — Ein Einwohner des Bürgerlich besetzte am Sonnabend Abend in seinem Garten einen Menschen, der sich in verdächtiger Weise in den Bodenbeeten zu schaffen machte. Als er hinzukam, ergriff der Bodenbeete die Flucht und entkam leider.

Diebstahl. Am Sonnabend Abend kam ein mit einem auffallend hellen Anzuge bekleideter Mann in die „Union“ und bestellte sich ein Glas Bier. Während der Abwesenheit des Kellners machte der Unbekannte einen Griff in die Tagesstafte und verschwand. Wie sich später herausstellte, hatte er etwa 10 M. entwendet. Außer an anderen Stellen ist der Dieb auch in „Neuen Dauen“ gefangen worden. Den Anzug soll der Patron ebenfalls gestohlen haben.

A. Dierenburg. Da in letzter Zeit in hiesiger Gemeinde mehrfach Baumrevol verübt sind, ist jetzt eine Verlesung von 30 M. ausgesetzt für denjenigen, welcher einen solchen Fall so zur Anzeige bringt, daß der Thäter gerichtlich belangt werden kann.

Delmenhorst. 13. Aug. Der „Wz.“-Ztg. wird von hier geschrieben: Das erneute Geheiß der interessierten Kreise unserer Stadt um Wiedereinlegung eines täglich fahrenden Spätzuges von Bremen nach Delmenhorst ist guten Vernehmen nach diesmal mit Erfolg gewesen, da die Großherzogliche Eisenbahnverwaltung, die Berechtigung des vorgetragenen Wunsches nach den im Gesicht ausführl. niedergelegten Gründen anerkennend, eine regelmäßige Spätförderung von Bremen nach Delmenhorst vom 1. Oktober an in sichere Aussicht gestellt hat. Diese Verfügung, das Wohlwollen der Eisenbahndirektion bezugend, wird mit großer Freude begrüßt werden. Abgesehen von den vielen engen geschäftlichen und gesellschaftlichen Verbindungen zwischen unserer Stadt und Bremen ist die im vergangenen Winter so sehr entbehrte Gelegenheit geboten, zu jeder Zeit Konzerte, Theateraufführungen und Vorträge in Bremen von hier aus zu besuchen. Die hier stationierte Rangiermaschine wird den Zug bis nach unserer Stadt als Endstation befördern. Wenn, wie nicht zu bezweifeln, die Frequenz des Zuges eine einigermaßen befriedigende sein wird, wobei allerdings von vornherein, wenigstens vorläufig, nicht zu sehr auf eine peinlich genaue Abwägung von Kosten und Ertrag gesehen werden darf, so wird aller Voraussicht nach die verhängte Einführung des Spätzuges zu einer dauernden Einrichtung, auch für den Sommer, sich gestalten.

— Am hellen Tage wurde gestern Vormittag bei dem Maurer Wolde in Tannen, Gemeinde Hasbergen, ein Einbruch verübt. Ein Handwerksbursche, der sich in der dortigen Gegend umhergerichtet hatte, zerrückte, als er das Haus verschloßen und menschlicher fand, eine Fensterleiste und stieg in die Wohnung ein. Er wurde jedoch in seiner unmaßvollen Arbeit gestört, da die bereits bejahrte Frau Wolde gerade in dem Augenblicke zurückkehrte, als er sein Werk beenden wollte. Schnell sprang er aus dem Fenster und hoffte unmerklich zu entkommen. Doch die Frau fiel hinter ihm her, fortwährend um Hilfe rufend. Mehrere in der Nähe befindliche Männer eilten herzu und nun ging es freiz und über, durch Busch und Dorn, über Gräben und Wälle in toller Jagd hinter dem Spitzbuben her, bis es gelang, denselben einzuholen und dingfest zu machen.

X Gandersee. 13. Aug. Dem Naturmenschen Hagen-Ahlers, der hier in der Nähe in einem Schaffall wohnt, waren, wie vor einiger Zeit berichtet, von einer Delmenhorster Gesellschaft, die ihm wegen seiner Originalität einer Beachtung, Lebensmittel und Selbstgerichte geschenkt worden. Fünf Rechte aus Nummer hatten ihm diese bekanntlich gestohlen, wofür sie nun recht empfindlich bestraft worden sind. Sie erhielten 20 M. Geldstrafe, bis zu 1 Woche Gefängnis und 30 M. Geldstrafe.

H. Hasbergen. 13. Aug. Heute wurde hier durch die Herren Geh. Oberfiscchenat Hamen, Regierungsrat Dugend und Landgerichtsrat Kunde eine Kirchenvisitation vorgenommen.

H. Hantsloh. Der diesjährige Viehmarkt findet am 13. November statt. Besichtigungen irgend welcher Art werden nicht zugelassen.

G. Gleseth. 13. Aug. Am 1. Oktober d. Js. feiern Herr Fischermeister Helmerich Bargmann und dessen Ehefrau hierseits das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

M. Neustadt. Gem. Strickhanen, 13. Aug. Der Landmann Burhop zu Schwie verkaufte seine hierseits gelegene, von dem verstorbenen Landmann W. Höpfer ererbte Windmühle an den bisherigen Pächter S. Lübbers hierseits für den Preis von 22.250 M.

— Die Großherzogliche Herdstelle, im benachbarten Colmar, welche seit langen Jahren von dem verstorbenen Pächter A. Wüßing bewirtschaftet wurde, ist im letzten Termin an den Herrn Landmann Frels zu Schwie für den Preis von jährlich 8200 M. verpachtet worden, mit Eintritt zum nächsten Mai und zwar auf sechs Jahre. Der bisherige Pachtpreis war 7000 M. Die sämtlichen anderen Großherzoglichen Stellen sind in den Händen der jetzigen Pächter geblieben. Einige einzeln gelegene Weide- und Weidenländereien wurden zu einem äußerst hohen Preise verpachtet, z. B. 1/2 M. für 295 M. an den Fuhrmann Frels in Neustadt. — Die Witwe des oben erwähnten W. beabsichtigt hier ein neues Wohnhaus zu errichten.

Aus den benachbarten Gebieten.

*** Wilhelmshaven.** 13. Aug. Das gesamte Manövergeschwader, unter dem Oberbefehl des kommandierenden Admirals von der Goltz, wird Ende d. Wts. eine Woche in der Nordsee manövrieren und dabei auch nach Wilhelmshaven kommen.

Soja. 9. August. Wer das Glück hat, führt die Braut heim. Wie sie heißt, tut nichts zur Sache, sie würde es uns übel nehmen, wenn wir ihren Namen kundgeben — nennen wir sie Mieke. Also Mieke ist jowei 'ne ganz hübsche Person, sie hat auch 4000 M. auf der Sparkasse und deshalb hat sie auch viele Freier. Ihrer dreie mag sie am liebsten leben — einen schwarzen, einen blonden und einen ganz respektablen Witwer, der schon ein wenig grau ist. Da ist die Wahl recht schwer. Mieke aber weiß sich Rat. Sie hat drei Eier je mit dem Namen ihrer Anbieter bezeichnet und dieselben — d. h. die Eier und nicht etwa die Anbieter — einer Kluge zum Ausbrüten überlegt. Derjenige aber, dessen Ei zuerst ausgebrütet wird, soll den Vorzug erhalten. Daß eine Henne den Bräutigam ausbrüten soll, hat jedenfalls den Reiz der Neuheit.

Aus aller Welt.

Berlin. 13. Aug. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ veröffentlicht seinen jenen Entschluß des Oberpostdirektors Griesbach, worin mitgeteilt ist, daß Postbeamte, die zu Weichnachten von Geschäften Gehaltsgeldern angenommen haben, streng bestraft werden sind und auch in Zukunft streng bestraft werden sollen.

Thurn. 12. Aug. Im Städtchen Jüz wüet die Diphtheritis seit einiger Zeit in erschreckender Weise. Ueber dreißig Todesfälle sind bereits vorgekommen. Die Gestorbenen sind meist Kinder unter 12 Jahre. Die Schulen sind vollständig geschlossen.

Würzburg. 12. Aug. Leunant Hofmeister, gegen den bekanntlich das Verfahren wegen angeblicher sozialistischer Agitationen eingeleitet ist, veruchte gestern aus dem Unterdrückungsgefängnis zu entfliehen, wurde jedoch am Bahnhof verhaftet.

Mainz. 12. Aug. Ueber den unter dem Verdacht der Majestätsbeleidigung verhafteten Kapellmeister Kern vom 118. Infanterieregiment ist von den verschiedensten Seiten falsch berichtet worden. Bald sollte er zu dieser, bald zu jener Strafe verurteilt sein. Jetzt verläut wieder, das Urteil des Kriegsgerichts habe ihn freigesprochen, die Entlassung aus dem Gefängnis sei bereits erfolgt. Die Anzeige war j. Z. durch einen Soboliten erfolgt. Die von dem Angeklagten betriebenen Aufregungen sollten während des letzten Herbstmonats gestillt sein.

Solingen. 13. Aug. Ein graufiger Mord ist in der Umgebung unserer Stadt an einem sechsjährigen Kinde verübt worden. Eine Anzahl von Schulkindern aus den Dörfern Meigen, Städtgesmühle, Papiermühle, Altenua u. s. w. besand sich kurz nach Schluß der Meigener Schule gegen 1 1/2 Uhr mittags auf dem Nachhausewege; spielend und lachend verfolgten sie bei hellem Sonnenschein den von Meigen nach Städtgesmühle führenden Fahrweg. Der Weg ist von beiden Seiten mit Gebüsch bewachsen. Pflösch führte aus dem Gebüsch ein Mann hervor, ergriff die etwas vorausgegangene sechsjährige Clara Schürmann, das einzige Töchterchen eines Wertmachers von der Papiermühle, und schleppte sie mit sich ins Gebüsch. Wie ein Schwarm aufgeschreckter Tauben stob die Kindercharade erschreckt nach allen Seiten auseinander, und in ihre Angstrufe mischte sich das Hilfsgeschrei des armen Wesens, das sich in der Nähe wohnende Leute herbeiliefen; als diese aber in das Gebüsch eindringen, hatte der Verbrecher seine Wutarbeit schon getan; man fand das kleine Mädchen, aus einer schlaffen Halsblutunde und aus einer tiefen Wunde im Unterleibe blutend, in den letzten Zügen. Man brachte es zunächst in die 50 Schritte von Thatorie entfernte Städtgesmühle, wohin man auch die Eltern der Kleinen rief, und hier soll das arme Kind dann auf dem Schöße seiner in Schmerz aufgelösten Mutter geliehen sein. Die inzwischen benachrichtigte Polizei durchsuchte das Gebüsch und verhaftete auf vier Personen, doch haben drei davon wieder entlassen werden müssen, weil begünstigt ihrer der Verdacht ungesichert ist. Wie ein Kaufmann hatte sich bei Kunde von der Mordthat verbreitet, und eine viel hundertjährige Menge zum Thatorie geführt, wodurch viele Blutspuren näher begünstigt war.

Rom. 12. Aug. Ein Teil des Marktfeldes Mattinata, Provinz Foggia, wurde durch ein Erdbeben zerstört; mehrere Personen erlitten dabei den Tod, viele wurden verwundet. Auf der Insel Stromboli fand ein heftiges Erdbeben mit darauf folgendem Ausbruch des Vulkanus statt.

— Unter dem Namen „Witrad“ hat ein Herr Hugo Winkler ein Einrad konstruiert, welches in einer Stunde 168 Kilometer (3) zurücklegen soll. Das Fahrzeug besteht nur aus einem Reifen, die maßlose Betriebskraft liegt in dem Rade, auf dem der Passagier, der nur die Bremse zu beobachten braucht, seinen Sitz hat, außerdem ist nur ein Schutzbüch gegen schlechte Witterung angebracht. Der Erfinder hat an der Konstruktion des Rades vier Jahre gearbeitet, er ist ein aus Schäften gebürtiger Schuhmacher, der seine Erfindung gern verwerten möchte, aus Mangel an Mitteln aber leider nicht dazu instand ist.

Das dicke Ende kam hinten nach. Dem um die Bauernbund-Kandidatur in Hartzbüden sehr verdienten Buchbinder und Fernsprecher einer hauerbindenreichen Zeitung, Zeiler, wurde für seine Zeitung ein Gehalt geschickt, das er gern aufnahm und wofür er den herzlichsten Dank aussprach. Wie erkannte er aber, daß er ein solches Gehaltium es im ganzen Leserkreis erregte, als man ihn auf die Anfangsbuchstaben des Gebildetes aufmerkksam machte, kam man sich denken. Das Gebildete lautet nämlich:

Ohne Bangen, ohne Zagen
Iagt Ihr aus in hellen Licht'n,
Eure Lösung ward getragen
In das Bayernland hinein:
Tret dem neu geschaffnen Bunde
Laut uns einig kein zur Stunde!
Eines Sturmes mächtig Braufen
Mauscht Euer Ruf durch's Land,
Durd die Hüten löst man's lauten
Und ein Kampfesmut erstand.
Hilfcher Sieg wird Eurem Rechte
In den schänd'gen Wortgeschide.
Nehmt den Dank für Eure Mühen.
Die Ihr ruft ward zum Streit,
Wollt Dank soll Euch erlösen
Fest und in der hiesigen Zeit!
Euer Wortkampf, wofolobacht,
Hat die Geister frei gemacht!

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin. 12. Aug. Die Unsicherheit über die Gestaltung der internationalen Geldverhältnisse läßt die Thätigkeit der Börse. Die Spekulation hält sich fast ganz zurück. Die Umsätze sind infolge dessen auf ein Minimum eingeschränkt. Dies trat heute um so mehr in Erscheinung, als auch Anziehung von außen fehlte. Auf die niedrigeren Notierungen der Wiener Vorbörsen mußte gleich bei Beginn des hiesigen Verkehrs das Kursniveau der österreichischen Werte herabgesetzt werden, was den Anstoß zu Kursermäßigungen auf allen Gebieten gab. Banten bedrohten als namentlich Handelsgehilfschaft erfuhr eine wesentliche Einbuße. Man wollte den Grund hierfür an der Verbindung dieses Instituts mit Serbien suchen. Eine relativ größere Kursbewegung fand auf dem Markt für Kohlenaktien statt. Angehlich ungenügende Berichte über den Kohlenabbau im Rheinland, sowie Nachrichten aus England, welche eine Abschwächung der dortigen Streikbewegung erwarteten laßen, veranlaßten Realisierungen. Im Außenmarkt fehlten heute Interventionen. Die infolge dessen auch hier obwaltende schwächere Haltung trug ebenfalls mit bei, die Gesamtstimmung ungünstig zu beeinflussen. Renten zu ermäßigten Kursen still. Dertliche deutsche Bahnen nachgebend. Nachbörsen geschäftlos. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

— Berliner Produktbörsen vom 12. August. Wie die letzten Berichte aus Nordamerika erkennen lassen, ist die neueste Erntestatistik dasehst erst in der Tendenz der gestrigen Märkte zum Ausdruck gekommen, und die zum Teil ganz ansehnliche Preissteigerung, die von denselben gemeldet wird, hat deshalb hierbeute wesentlichen Einfluß nicht mehr ausgeübt, weil man jene Statistik bereits gestern empfangen hat. Immerhin eröffnete auch unter heutiger Markt wieder in recht fester Haltung; aber der Verlauf war wenig günstig, und die höher einsehenden Preise schwächten sich wegen ungenügender Kaufkraft später allgemein wieder ab. Nur Weizen zeigt auch zum Schluß noch eine mäßige Besserung; Roggen notiert dagegen zuletzt fast ebenso wieder wie gestern und daher hat sogar im Verlauf, namentlich auf laufenden Monat, erheblich im Preise nachgeben müssen, weil nun doch, wenn auch für Lokoware noch hohe Preise bezahlt wurden, mehr Differten aus der neuen Ernte hervortreten. Roggenmehr schließt ermattet.

Oldenburg, 14. Aug. Kursbericht der Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	106,70	107,25
3 1/2 pSt. do. do.	99,60	100,15
3 pSt. do. do.	84,95	85,50
3 1/2 pSt. Oldenb. Konjols	99	100
(Stüde à 100 M im Verkauf 1/2 pSt. höher.)		
3 pSt. Oldenb. Prämien-Anleihe	128	128,80
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	106,40	106,95
3 1/2 pSt. do. do.	99,60	100,15
3 pSt. do. do. do.	84,95	85,50
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	97,10	97,65
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	97,45	—
4 pSt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	101	—
4 pSt. do. do. (Stüde à 100 M)	101,25	—
3 1/2 pSt. do. do.	97,50	98,50
3 1/2 pSt. Oldenb. Bodenredit-Pfandbriefe (kündbar)	100	101,25
3 1/2 pSt. Altonaer Stadt-Anleihe (Stüde von 5000 M)	96,70	97,25
4 pSt. Darmstädter do.	—	—
4 pSt. Gutin-Lübecker Prior.-Obligationen	101	102
3 1/2 pSt. Weimariische Stadt-Anleihe	—	—
5 pSt. Italienische Rente	—	—
(Stüde von 20.000 fr. und darüber.)		
5 pSt. Italienische Rente	—	—
(Stüde von 4000, 1000 und 500 fr.)		
3 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert	—	—
(Stüde von 500 Lire im Verkauf 1/2 pSt. höher.)		
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stüde von 1000 fl.)	—	—
4 pSt. do. (Stüde von 500 fl.)	—	—
4 pSt. Braunschw.-Pfanbdr. d. Hamos. Hypothekend.	101,50	102,05
4 pSt. Pfandbr. d. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank	100,90	101,45
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	96,45	97
5 pSt. Badesider Prioritäten	100	—
5 pSt. Braunschw.-Prioritäten	—	—
4 1/2 pSt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlb. 100	—	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,50	—
(40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1892.)		
Oldenburg. Glasbütten-Aktien (4/9 Zins vom 1. Jan.)	—	—
Oldenb.-Portug. Dampff.-Red.-Aktien	135	—
(4 pSt. Zins vom 1. Januar.)		
Warspinnererei-Prioritäten-Aktien III. Emission	—	—
Wesfel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,85	168,65
" " " " " " " " " " " "	20,48	20,50
" " " " " " " " " " " "	4,18	4,23
Schwedische Banknoten für 10 Gulden	16,74	—
An der Berliner Börse notierten gestern:		
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Aktien	—	—
Oldenburg. Eisenbütten-Aktien (Augustfeste)	—	—
Oldenb. Versicher.-Gesellschaft-Aktien per Stüde	1455 M. G.	—
Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pSt.	—	—
Darlehenszins do. 6 pSt.	—	—
Unter Zins für Wechsel	5 pSt.	—
do. do. Conto-Corrent	6 pSt.	—

Wärkte.

Oldenburger Marktpreise vom 12. Aug. 1893.

Butter, Waage	1/2 kg	1 1/2
Butter, Markschale	1	10
Eier, das Dutzend	—	60
Hühner, Stück	—	1 20
Gänse, zahme, Stück	—	2
Gänse, wilde, Stück	—	1
Kartoffeln, neue, 25 Liter	—	1 10
Bohnen, junge 1/2 kg	—	8
Bunzeln, 25 Liter	—	1
Schalotten, pr. Liter	—	30
Zwiebeln, pr. Liter	—	20
Blumenkohl, Kopf	—	50
Birbeerens, Liter	—	30
Johannisbeeren, 1/2 kg	—	10
Spitzkohl, Kopf	—	20
Salat, 3 Köpfe	—	15
Apfel zum Kochen, 25 Liter	—	2
Gurken, Stück	—	20
Lorz, 20 Hektoliter	—	6

Schiffenachrichten.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Reederei. Der Dampfer „Coimbra“, Kapl. Claßen, ist am 13. August in Sizabon angekommen. — Der Dampfer „Oldenburg“, Kapl. Schmidt, ist am 12. August in Oporto angekommen.

Kirchenachrichten.

Am Sonnabend, den 19. August. Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Willens.

Anzeigen.

Immobil-Verkauf.

Osternburg. Die Erben des weil. Buchhaltergehilfen **H. Goes** hier, lassen zwecks Erbteilung ihre sämtlichen Immobilien und zwar:

1. das am **Langenwege** hier, sub Nr. 11 belegene Wohnhaus nebst Stallgebäude und Garten, groß ca. 13 a 53 qm;
2. das an der **Schützenhofstr.** sub Nr. 40 belegene Wohnhaus nebst Garten, groß 6 a 63 qm, welcher auch 1-2 Baupläze enthält,

am **Freitag, den 18. Aug. d. J., vormittags 11 Uhr,**

im Gerichtszimmer Groß. Amtsgerichts Oldenburg, Abt. III, zum öffentlichen Verkauf aufsteigen, mit Antritt zum 1. Mai 1894. Die Verkaufsbedingungen liegen bei mir zur Einsicht aus und bin ich zu jeder gewünschten Auskunftserteilung gerne bereit. Kaufliebhaber laden ein

A. Bischoff.

Zwangsvorsteigerung.

Am **Dienstag, den 15. August d. J., nachmittags 4 Uhr,** gelingend beim **Wirt Doob** hier:

- 1 Kleiderschrank, 1 Vertilow, 1 Regulator und sonstige Hausgerätschaften zur Versteigerung.

Dierking, Gerichtsvollzieher.

Das Möbelmagazin von A. v. d. Heyde, Oldenburg.

empfeilt sich zur Lieferung aller Arten Möbel, von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Mustern. Gleichzeitig mache ich aufmerksam auf's Lager gest. Möbel, welche ich billig abgebe: 3 mahag. u. 2 nussl. Garnituren, verschiedene Sessel, 1 Nussbaumsekretär, 2 Krankenstühle mit Damast, 3 Koltentische mit 3 und 4 Einlagen, 1 großer Baldisch mit Spiegel in Eichen, 6 Nussl. Stühle in Eichen, 1 großer nussl. Spiegel dessen Glas einen kleinen Fleck hat.

Zu kaufen gesucht

ein gut sprechender Papagei. Off. m. Preisangabe nimmt entgegen

J. Fortmann, Dvostr. 1.

Flechtenkrankheit

trockene, nässende Schuppenflechte und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige „**Saujucken**“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgendes Heilung fanden, „**Dr. Hebra's Flechtentod.**“ Bezug: St. Marien-Drogerie, Danzig, Breite, Nr. 10.

Dänische Fisch-Großhandlung, Langestrasse 89.

Aus **Dienstag** eintreffender Sendung empfehle in prachtvoll lebend frischer Ware:

- 1a groß. Schellfisch Pfd. 16 s.
- „ Draischollen Pfd. 12 s.
- „ Farbutt Pfd. 50 s.
- „ Steinbutt Pfd. 80 s.
- Seezunge Pfd. 65 s.
- Seehecht Pfd. 25 s., im Ausschmitt 35 s.

Adolf Blumenthal.

Glyhstoff zum Plätten,

vollständig geruchlos und dunstfrei, sparsamer Verbrauch. Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften.

Engros-Niederlage: Friedrichs & Hahlo.

Oldenburg i. Gr.

Apfelsinen und Citronen

trafen ein **D. G. Lampe.**

Cervelatwurst, Blockwurst, Corned-Beef empf.

D. G. Lampe.

Ein kleines Quantum alten pflanzlichen Distel- Kummelkäse

ist noch vorräthig. **D. G. Lampe.**

Ger. Ale empf. **D. G. Lampe.**

Streichfertige Oelfarben,

Trockene Malerfarben, gefochtes Beinöl, Terpentinöl, Siccatis, alle Sorte Lacke, Bronzen, Polituren und Beizen.

Fußbodenöl und Fußboden-Glanzlacke

mit und ohne Farbe, Anilinfarben und Aufbirtfarben, sämtliche Pinsel und alle Malerei-Artikel empfiehlt billigst

Ernst Klostermann,

Staustraße 23.



Malzextrakt-Bier.

Preisgekrönt! Preisgekrönt! Das beste und billigste aller diätetischen Malzbiers! Von höchstem Nährwert! Nicht berauschend! Von ärztlichen Autoritäten als das bewährteste Heil- und Stärkungsmittel für Blutarmer, Refomaleszenten, schwache Kinder, nährbedürftige Frauen, Lungenleidende, Magenfranke u. verordnet. 16 Fl. à 1/4 Str. oder 22 Fl. à 1/4 Str. für M. 3.00. Frei Haus!

Münchener Malzbier-Brauerei

Christoph Groterjan, Berlin N. Rheinsbergerstraße 73. Versandbedingungen, Prospekt, Gutachten, Analysen auf Verlangen gratis u. franco. **Alleinige Niederlage in Oldenburg bei Georg Müller, Schüttingstraße 5.**

Schloß **Wienbrunn**, Schaumweinkelerei **Geisenheim a. Rh.** **Rheinberg-Gold.** Feinstes deutsches Sekt.

Allein-Verkauf für das Großherzogtum Oldenburg und Ostfriesland: **W. Brünjes, Weinhandlung, Oldenburg.**

Zahn-Klinik von W. Bauer, Rosenstraße 41.

Das älteste und größte Bettfedernlager

William Lübeck in Altona versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 s das Pfd. vorzügl. gute Sorte M. 1.25 prima Halbdaunen nur M. 1.60 u. 2 M. reiner Flaum nur M. 2.50 und 3 M. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwillig. Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Saletstoff auf's beste gefüllt, 1 Schl. 20, 25, 30, 40 M., 2 Schl. 30, 40, 45, 50 M.

Bekanntmachung.

Für Einlagen auf Bankscheine oder Kontobuch vergütet ich: mit 14tägiger Kündigung 3% einmonatlicher " 3 1/2% " drei- " 3 3/4% " halbjähriger " 4% " ganzjähriger " 4 1/4% Zinsen p. a.

W. Knost, Bankgeschäft.

Neue Vollerhinge,

a Stück von 5 Pfg. an, empf. **D. G. Lampe.**

Gesucht 2-3 tüchtige, solide, zuverlässige Kupferchmiedegerellen per sofort. **Robert Müller, Oldenburg i. Gr.**

Anzeigen jeder Art **Alfred Steinkraus,** weltberühmte Originalrezepte. **Ammonien-Expedition, Bremen, Obernstrasse 63.**

Stahlpanzer-Geldschranke, feuer-, fall- und diebesicher, empfiehlt sehr preiswert

J. C. Pechold, Geldschrankfabrik, Magdeburg, Knochenhauerstr. 19.

Zum 1. September suche für den Wartesaal I. und II. Klasse einen jungen, tüchtigen Kellner. Nur mit besten Zeugnissen versehen wollen sich, wenn möglich persönlich, melden. **Otto Lohyde, Bahnhof Wilhelmshaven.**

Dienstfede. Gesucht a. sof. e. Schuhmachergesell auf dauernde Arbeit. **S. Wiese.**

Frauen und Mädchen finden sofort lohnende Beschäftigung.

J. Bruns, Ballstraße 25

Für eine **Vieh-Versicherungs-Gesellschaft** werden sofort an allen Orten **strebjame Vertreter** gesucht durch **Aug. Gröne, Ver.-Inspektor.**

Reisender für Wollwaren.

Für ein größeres Strumpf- und Trittagengros-Haus in Hamburg wird per 1. Oktober oder später ein tüchtiger Reisender bei **gutem Salair** gesucht. Es wird nur auf eine gute Kraft reflektiert und muß Bewerber mit der Kundschaft vertraut sein. Respektanten belieben ihre Adresse unter genauer Angabe ihres bisherigen Wirkungskreises und der Salairforderung unter Chiffre P. 9664 an **Heinr. Eisler, Annoncen-Expedit., Hamburg,** zu senden.

Gesucht Mädchen zum Musteraufleben. **Hilje & Köhne.**

Osternburg. Gesucht zum 1. Novbr. ein kleiner Knecht von 15-16 Jahren. **S. Benemann.**

Eisfleth. Suche zum 1. Novbr. ein gewandtes, älteres Mädchen, welches mit der Wäsche, Küche und Hausarbeiten fertig werden kann, gegen hohen Lohn. **Frau Dr. Steenken.**

Stelle besetzt.

D. Lohyde, Wilhelmshaven. Blankenburg b. Oldenburg. Gesucht zum 1. Mai 1894 ein Mädchen, welches gut melken kann. **G. zur Lohy.**

Schweizerhalle.

Heute Abend: **Grosse Extravorstellung.** Erstes Auftreten verschiedener neuer Artisten: **Frl. Lotte Meinte, Herr Müller, Wämmer** und Charakter-Komiker, **Herr Weber, Salon- und Gigerl-Parodist.**

Zu dieser außerordentlichen Vorstellung ladet ergebenst ein **Ww. M. Dreher.** NB. Morgen Abend: **Große Abschiedsvorstellung** für die Damen **Frl. Garelis, Geschwister Eichhorn u. Frl. Schuster.**

Maßebe. Neues, bestingerichtetes Wohnhaus mit Garten, im Orte, an der Hauptstraße, zum 1. Mai cr. nachweisl. zu verkaufen oder die Untervermietung zum 1. Nov. cr. zu vermieten. **C. Dugendorf, Autt.**

Debesdorf. Für einen landwirtschaftlichen Haushalt wird zum 1. Oktober d. J. ein junges Mädchen gegen Salair gesucht. Nähere Auskunft erteilt

Von der Reise zurück, Burgdorf.

R. S. 22

postlagernd hier ein Brief. Antwort auf Schreiben vom 10. Oktober 1890. Abfender bittet freundlichst um Abholung.

Domerschwee. Verloren auf der Strecke vom Grezlerplatz bis zur Hunte eine silberne Goldfahnduhr. Geg. Bel. abg. an **W. Gramberg.**

„Elektra.“

Oldenburg. Schüttingstr. 9a. Unternehmen zur Darstellung und Popularisierung der Elektrotechnik. Ueber 300 Maschinen, Apparate u. Großkraft Experimente durch Dampf-Dynamo-Maschine. Strom von 2 1/2 Pferdekraften verfügbar. Aufz. Sprechmaschinen, Bühneneffekte, Tagesneuheiten u. In Oldemb. nur noch kurze Zeit. Geöffn. v. 11-1 Uhr u. v. 4-7 Uhr. Mittw. u. Sonnabends bis 9 Uhr. Sonntags geschlossen. Eintritt 50 s. Schüler und Militär ohne Charge 25 s. Vormittags doppelte Preise.

Verlobungs-Anzeigen. **Christine Martens Fritz Moll** Verlobte. **Osternburg, im August 1893.**

Todes-Anzeigen.

Bürgerfelde, 11. August 1893. Heute Abend entschlief sanft und ruhig, nach kurzer Krankheit, unsere liebe, gute Tante, Witwe **Helene Abdiass,** in ihrem 76. Lebensjahre. Im Namen der trauernden Angehörigen **J. Schomburg u. Frau.** Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. August, nachmittags 3 Uhr, auf dem St. Gertruden-Kirchhofe statt.

Deuserfelde, 12. Aug. Heute Morgen 6 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig, nach langer schwerer Krankheit, unser lieber Vater, Schwieger-, Großvater und Bruder, **Dieter Biemann,** in seinem 68. Lebensjahre, welches wir hiedurch allen Verwandten und Bekannten mit tiefbetäubten Herzen zur Anzeige bringen. Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags, 3 Uhr, auf dem Kirchhofe zu **Donnerschwee** statt.

Bürgerfeld, 12. August. Heute Morgen 1 1/2 Uhr entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit meine liebe unvergeßliche Frau und meine Kinder treuergebende Mutter, **Auguste geb. Cordes,** im 29. Lebensjahre, welches tiefbetäubt zur Anzeige bringen

S. Pralle und Kinder. Beerdigung Mittwoch, den 16. August, nachmittags 3 Uhr auf dem **Donnerschwee** Kirchhof.

Heute starb nach kurzer, heftiger Krankheit, in ihrem 68. Lebensjahre, meine liebe Frau, unsere gute, treuergebende Mutter und Großmutter, **Sophie Henriette Poppen,** geb. Petershagen.

Wangerooge, den 8. Aug. 1893. Leichnamwärter a. D. **G. A. Poppen, Kinder und Kindesfinder.**

Statt Anzeige. **Nadorst, 12. Aug. 1893.** Heute nachmittags um 5 1/2 Uhr starb plötzlich und unerwartet nach kurzer schwerer Krankheit mein innigst geliebter und unvergeßlicher Mann und unser treuergebender Vater **Dieterich Wilhelm Stamerjahn** im 41. Jahre seines rastlos thätigen Lebens. Um stillen Beileid bittet die tiefgebeugte Witwe

nebst Kindern und Mutter. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. Aug., nachm. 2 1/2 Uhr, auf dem Kirchhofe zu **Donnerschwee** vom **Peter Friedrich Ludwig Hospital** aus statt.

Die Abkörung der englischen Bullen.

(Schluß.)
Die Maßfähigkeit der Eshorthorn übersteigt diejenige des Weiermarischwesens nur um ein geringes; reingezüchtet, gedeiht und mäht es übrigens regelrecht nur in den bekanntlich überaus reichen Weiden des Westlandes. Im nördlichen Ostfriesland ist die Heumacht verübt und vollständig mißglückt und nur anfangs von einigen Erfolge begleitet gewesen.

Mit der Kreuzung ist es freilich etwas besser ergangen; aber die von Herrn Swaffen selbst zugekauften und von ihm auf falsche Züchtung zurückgeführten Nachschläge waren deart heftiger Natur, daß in der Folge die Eshorthorniere eine geraume Zeit vollständig aus dem Lande verschwand.

Zugegeben muß nun freilich werden, daß die mit ungeheurer Fleiß angestrebten, fast mathematisch reistatistischen Formen der Eshorthorns das Auge des Viehzüchters mehr befriedigen, als die landsaurigen, im allgemeinen nicht längst nicht hochgezüchteten Formen unserer einheimischen Tiere, sowie daß ihre Schwere diejenige unseres Viehes mindestens gleichkommt, meistens dieselbe aber übersteigt. Gewissen ist dagegen, daß bei einer durch mehrere Generationen durchgeführten Kreuzung das Körpergewicht zurückgeht und daß nur in den ersten Graden ein zufriedenstellendes Gebrauchsprodukt erzielt wird.

Indessen haben wir auch unter dem Weiermarischwesens eine genügende Anzahl schlagfertiger, genügend schwerer Zuchttiere, sowohl männliche, als weibliche, und es hat wohl längst vor der Einführung des englischen Viehes in unsern Markt gegeben, jedoch die Bedeutung des Herrn Swaffen, alle Tiere mit korrekten Formen antworten von Eshorthorn ab, damit vollständig zerfällt.

Woll wir nun selbst solche Tiere haben und weil nebenbei auch sonst unser Land eine zur Viehzucht äußerst geeignete Gegend ist, so glauben wir, müßte sich aus unserem Hinblick auch ohne Beimischung fremden Blutes eine edle, konstante Rasse hervorziehen lassen, eine Rasse, welche in Hinsicht auf diejenigen Eigenschaften, die wir an unserm Vieh als vorzüglich erkennen und die wir in jedem Zuchtziele gemäß weiter ausbilden wollen, allen berechtigten Ansprüchen genügt und die nicht verfallen will, den Eshorthornen zu allen ihren Kreuzungsprodukten den Rang abzulaufen.

Die letzten Ausstellungen der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft haben schlagend bewiesen, daß wir nicht rückwärts, sondern vorwärts geschritten sind. Wenn jedoch wirklich, wie Herr Swaffen in seinem Berichte über die Oldenburgische Landesviehschau von 1889 behauptet, in Bezug auf Milchergiebigkeit ein Rückschritt eingetreten ist, so geht die allgemeine Ansicht der Viehzüchter dahin, daß höchstens dies dem Einflusse des englischen Viehes zuzuschreiben sein würde, welches einseitig auf Maßfähigkeit gerichtet wird und von jeder geachtet worden ist. Wir sagen ausdrücklich: Wenn die Milchergiebigkeit zurückgegangen ist; wobei weiß denn Herr Swaffen, daß dies in der That der Fall ist? Milchtabellen hat man in der Weiermark nur in ganz wenigen Wirtschaften, und erst seit wenigen Jahren geführt, und es möchte auch dem bescheidenen Kritiker schwer werden, aus diesen den Nachweis eines Rückganges der Milchergiebigkeit zu führen. Aber Herr Swaffen will diesen scheinbar durch die, seiner Ansicht nach nicht genügend ausgebildeten Milchergiebigkeitsmerkmale beweisen; auf die letzteren dürfte aber bei Beurteilung des Weiermarischwesens heutzutage noch kein übergroßes Gewicht zu legen sein, doch ist unsere Rasse noch nicht konstant genug. Wohl sind wir freilich gehalten, bei Auswahl unserer Zuchttiere den Wertmaß, wo dies mit der Leistung im Einklange stehen, gebührende Beachtung zu schenken, — dann werden wir später vielleicht ein Stück Vieh unseres Weiermarischwesens in Bezug auf Milchleistung leichtlich nach früheren Wertmaßen beurteilen können, heute aber täuschen diese noch vielfach. Wie weit aber die Ansichten des Herrn Reichertlaters über die erwähnte Landesviehschau von denjenigen des gewöhnlichen Preisrichter-Kollektivs abweichen, geht am besten daraus hervor, daß fast kein einziges der von den Preisrichtern prämierten Tiere Gründe vor seinen Augen gefunden hat, daß aber umgekehrt fast alle von Herrn Swaffen in seinem Berichte lobend hervorgehobenen Tiere, als auch die von ihm selbst ausgestellt, von der Jury äußerst geringe Beachtung erfahren.

Man kann ja freilich darüber streiten, ob Herr Swaffen Recht hat oder die Preisrichter, — aber wir ziehen es doch vor, uns dem Urteile der aus unserer Mitte gewählten Preisrichter zu fügen, die ihnen Vorkommenden zu den ibrigen machen und dieselben teilen, anstatt dem Urteile eines Mannes, welcher unseren Vorkommenden bei jeder Gelegenheit entgegentritt, die Heumacht der Weiermarischwesens zu hintertreiben sucht, und der die Existenz einer reinblütigen Weiermarischrasse verweigert.

Heute züchtet Herr Swaffen nicht mehr selbst, seine Ansichten aber sind dieselben geblieben und bei seinem weitgehenden Interesse für die edle Eshorthornrasse sieht er sich veranlaßt, den bereits eingangs erwähnten Beschluß der Abteilung Burbave zu kritisieren, welcher den Zweck hatte, den neuerdings wieder überhand nehmenden Kreuzungen, unser Vieh mit Eshorthorn zu verkreuzen, ein wirksames Halt! zu gebieten. Der betreffende Beschluß sollte die Kreuzungskommission des Körungsverbandes beauftragen, fortan Eshorthorn- und Kreuzungsstiere nicht mehr anzuführen. Der Gedanke ist schon länger angeregt und sollte durch eine Zusammenlegung der drei Stierförungsbezirke Butjadingen, Brake und Oleseth und eine darauf folgende Übertragung der staatlichen Stierföderung in diesen drei Bezirken an die Weiermarisch-Herbuch-Gesellschaft zur Ausführung gebracht werden. Da aber dieser Zusammenlegung sich große Schwierigkeiten in den Weg stellten, so sah die Abteilung Burbave die Notwendigkeit zu raschem Handeln ein und veränderte durch den obigen Beschluß, wenigstens für den Amtsbezirk Butjadingen, ihr Ziel zu erreichen. Mittlerweile hat übrigens die Herbuch-Gesellschaft sich der Sache wieder angenommen und wird sie hoffentlich durchführen.

Die Entscheidung der Abteilung Burbave wird nun seitens des Herrn Swaffen als ein „Eingriff in die Rechte der Züchter“ bezeichnet, falls derselbe zur Ausführung gelange. Ja, wenn man so will, dann ist jede gesetzliche Beeinflussung der Vieh- bezw. auch Pferde- zucht ein Eingriff in die Rechte des Züchters. Wollen wir eine edle Rasse aus unserm Hinblick heranzüchten, so müssen wir uns, was ja bereits geschehen ist, organisieren zu einheitlichen Vorgehen. Dies genügt, wenn die große Mehrheit der Züchter sich an dieser Organisation beteiligt und ihr Interesse an der Sache beibehält. Das plekt aber bei uns niemals zu geschehen, — geschähe es, so könnten wir das allein und aus freien Stücken erreichen, was in

Wirksamkeit nur mit Hilfe der Gesetzgebung erreicht werden kann. Das will aber auch das Gesetz; es will eine Anführung von Stieren, welche zur Verbesserung der Rasse nach den örtlichen Bedürfnissen tüchtig sind; es betont somit als einen Hauptzweck des ganzen Kreuzungswesens die Verbesserung der Rasse. Die Existenz einer Weiermarisch-Rasse wird ja freilich von Herrn Swaffen in Abrede gestellt, sie ist dabei aber in der ganzen Welt bekannt und erfreut sich einer großen Beliebtheit. Würden wir nun den Eshorthornmännern ruhig zusehen, wie sie uns unser Vieh mit Eshorthorn verkreuzen, so würden wir damit nicht die Verbesserung unserer Weiermarischrasse unterstützen, sondern einfach deren allmähliche Vernichtung. Wir würden also damit auf die Hilfe, welche uns das bestehende Gesetz bietet, und ohne welche wir absolut nicht unser Ziel erreichen können, freiwillig verzichten und somit auch unsere ganzen bisherigen, mühselig erzwungenen Erfolge nebst den Aussichten, welche uns die Zukunft bietet, preisgeben. Wenn zu Liebe? Dem Eshorthornvieh, welches einen Vorzug, aber viele Nachteile dem einheimischen Vieh gegenüber aufweist. Und was wird die Folge sein? In den ersten Jahren werden wir ein gutes, verkaufliches Gebrauchsvieh erzielen, aber nur solange wir gute reinblütige Weiermarisch- bzw. höchstens Kreuzungsstübe der ersten Grade mit Eshorthornstieren paaren. Wenn aber die Kühe zu weit ins Englische hineingeraten, dann geht, wie vor zehn, zwölf Jahren, am Schluß der ersten Eshorthornperiode, — dann bekommen wir wieder Schund!

Damals war noch ein schöner Bestand an reinblütigen Weiermarischzuchtieren übrig geblieben, als der Rückschlag eintrat, ob es jetzt ein zweites Mal gelingen würde, einen solchen in genügender Stärke zu retten, ist sehr die Frage. Ein Nachschlag aber wird erfolgen, wie das erste Mal: Die schönen Formen der ersten Kreuzungstiere werden eine massenhafte Benutzung von Eshorthornstieren herbeiführen, und unsere Rasse ist vernichtet.

Man fragt immer auf den Erfahrungen, welche man in der Pferde- zucht mit dem englischen Vollblut gemacht hat, aber das ist doch ganz etwas anderes. Auch Herr Swaffen meint, so alle drei Jahre eine Dosis englisches Blut in unsern Mischvieh hineingebracht, würde dasselbe sehr vorteilhaft.

Allerdings in der Pferde- zucht ist eine Blutauffrischung, namentlich in unsern kleinen, verhältnismäßig wenig Zuchtstübe umfassenden Zuchtbezirken, von Zeit zu Zeit geboten, denn hier ist die Gefahr der Inzucht zu groß. Mit der Mischviehzucht aber kann der Gelehrte doch nicht so unspornen, wie mit der Pferde- zucht, besonders heutzutage, wo fast jeder Landwirt bei einem mittelmäßigen Viehbestande seinen eigenen Stier hält und so Leder von so vielen Züchtern zu wenig Gewicht auf die Qualität des männlichen Zuchtmaterials gelegt wird. Außerdem aber haben wir in der Mischviehzucht gar kein Bedürfnis nach fremdem Blut, wir können einer Inzucht sehr gut durch Austausch von männlichen Zuchtstüben begegnen, wogegen dies in der Pferde- zucht natürlich viel schwieriger hält, weil unter ganzer Welt nur aus einigen großen Stämmen zusammengesetzt ist, die überall wieder ineinander greifen und deren Verwandtschaft untereinander wir erst seit Einführung unseres Gesellschaftsbesitzes einmählich übersehen und kontrollieren können. Im Zwerlande hat man dies schon lange eingesehen, man hat sich dort die Kreuzer mit Eshorthorn nur ganz kurze Zeit gehalten lassen, dann aber hat die dortige Stierförungskommission das getan, wozu wir unsere Kreuzungskommission jetzt auch bewegen möchten: Sie hat das Eshorthornblut einfach abgelehrt, wo es ihr vorgeführt wurde, weil die Eshorthorn den Zwerländern nicht in ihren Kräfte passen. Und in unsern Kräfte passen sie auch nicht, also heraus damit!

Aber Herr Swaffen meint, das ganze die Herbuch-Gesellschaft gar nichts an, diese müßte unbestimmt um das Treiben der sie umgebenden Züchterwelt, weiterzuerfahren, anstatt sich selbst um das Thun und Treiben anderer Leute zu kümmern. Kann ein Stadtschreiber weiterzuerfahren, wenn man ihn einen Knäuel zwischen die Schenkel setzt? Kann die Herbuch-Gesellschaft weiterzuerfahren, ohne sich um das Thun und Treiben der sie umgebenden Züchterwelt zu kümmern, namentlich wenn das Thun und Treiben eines Teiles ihrer Umgebung darin besteht, der Herbuch-Gesellschaft Knäuel zwischen die Beine zu werfen in Gestalt von Eshorthornbullen und Streitartikeln? Herr Swaffen kommt in seinem letzten Artikel noch auf einen Antrag seiner Abteilung zurück, der von der Abteilung Burbave abgelehrt wurde und der dahinging, daß jeder, der der staatlichen Stierförungskommission einen Stier vorführt, gezwungen werden soll, Angaben über Alter, Abstammung und den Namen des Züchters des vorgeschickten Stiers zu machen.

Sollte dieser Antrag wirklich unter den heutigen Verhältnissen praktischen Wert haben? Wir bezweifeln es; Angaben kann jeder machen und macht auch jeder, wenn er muß, aber wie würden diese beschaffen sein, wie sind schon heute die Angaben über das Alter der Stiere häufig beschaffen?

Gewiß, wir ziehen diesem Antrage durchaus sympathisch gegenüber, aber so wie heute die Sache liegt, können wir ihn nicht unterstützen, denn die Angaben, die dadurch erzwungen würden, könnten doch niemals den geringsten Anspruch auf Zuverlässigkeit erheben. Wir werden aber zu jeder Zeit dafür eintreten, daß diejenigen Stiere, deren Besitzer der Stierförungskommission authentische Angaben über Abstammung unter Vorweisung von Besägen zu machen imstande ist, seitens der Kommission vor den übrigen bedeuten bevorzugt werden. Nur dürfen es keine Eshorthornstiere sein, denn allerdings vor dem Eshorthornblut haben wir große Furcht und sie ist die Veranlassung zu unserem Antrage gewesen. Wollen wir die Abstammung unseres Viehes bestimmbar haben und nachweisen, so müssen wir es in das Weiermarisch-Herbuch eintragen lassen, auf andere Weise geht's nicht.

Vorläufig haben wir mit unserm Herbuch nach innen keine hervorragenden Erfolge gehabt, das ist wahr; teils wegen der Teilnahmslosigkeit vieler Züchter gegen dasselbe, teils wegen der vielen Wähler- i gegen die Herbuch-Gesellschaft; nach außen aber ist der Erfolg wohl größer. Wir werden aber auch nach innen weiterarbeiten und nicht von unserm Ziele ablassen. Dann werden unsere eigenen Güter die goldenen Eier legen, die nach Ansicht des Herrn Swaffen die Eshorthornbullen legen; unsere Herbuchbullen sangen nämlich jetzt schon damit an. Und wir werden das Ziel erreichen, sei es mit, sei es ohne die Zustimmung der Eshorthornmänner, wenn wir einmütig die Herbuch-Gesellschaft unterstützen und derselben denjenigen Einfluß auf unsere Viehzucht zu verschaffen suchen, welcher ihr gebührt!

In der Hochflut.

Roman von Friedrich Friedrich. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Siebenundzwanzigste Kapitel.

Wir müssen fast ein ganzes Jahr überspringen. Viel hatte sich in der Zeit geändert. Edgar von Köter, dessen Leben und Ehre nur durch die Freundschaft des Meisters Baumbach aus der Hochflut des großstädtischen Lebens gerettet war, lebte auf dem Gute seines Vaters, oder er hatte noch immer nicht die Kraft gewonnen, sich wieder emporzuraffen. Er führte die ihm übertragene Arbeit aus, aber ohne Lust, die Wirklichkeit machte ihm keine Freude. Noch immer wirkte der Rausch des leichtfertigen Lebens in der Residenz in ihm nach, er konnte die Tage des Genusses nicht vergessen. Sein Vater vermied es, diese Zeit mit einem einzigen Worte zu berühren, er behandelte ihn mit Strenge, aber dieselbe hatte nur einen scheinbaren, äußeren Erfolg. Hätte Edgar Gelegenheit zu einem leichtfertigen Leben gehabt, so würde er nicht die Kraft besitzen haben, der Verlockung zu widerstehen.

Es war, als ob auf seinen Geist und sein Gemüt sich ein giftiger Nektar gelegt habe, der langsam an ihm zehrte. Die Zeit allein konnte ihn alles überwinden lassen und auf sie lehte sein Vater seine Hoffnung. Er betrachtete Edgars thörichtes Leben wie eine Krankheit, von der er sich nur langsam erholen konnte.

Die Majorin hatte sich in der Residenz nicht halten können. Es war kein Geheimnis geblieben, daß sie ihre alte und treue Dienerin eines Diebstahls, den ihr Vater begangen, beschuldigt hatte, und die letzten ihrer Bekannten hatten sich von ihr zurückgezogen. Sie hatte mit ihrer Tochter ihren Wohnsitz in einer kleinen Provinzial- und Garnisonstadt aufgeschlagen, aber schon wenige Wochen hatten für Ottilie genügt, durch ihr unliebendwürdiges Wesen sich alle zu entfremden. Sie versuchte auch hier, durch um so größeren Hochmut Trotz zu bieten, sie sprach sich in ungezogen verächtlicher Weise über die kleine Stadt aus und stand mit ihrer Mutter ganz allein.

Und die Majorin besaß nicht Kraft genug, den Launen ihres verzogenen Kindes entgegenzutreten, so sehr sie selbst darunter litt. An Ottilie zehrte ihre verlassene Stellung, aber weit davon entfernt, sich die Schuld zuzuschreiben, wurde sie gegen ihre Umgebung immer erbitterter und rücksichtsloser. Sie wollte sich rächen und wurde nicht gewahr, daß die ganze Mache auf sie selbst zurückfiel. Sie war noch jung und hatte bereits alle Eigenschaften einer verblühten, alten Jungfer, die allen Menschen graut, weil dieselben ihre Unliebendwürdigkeit nicht ertragen wollen.

Der Stallmeister war verstorben. Selbst seine Tochter hatte nichts weiter von ihm gehört.

Glücklicher hatte sich das Leben des Meisters Hügel gestaltet. Paul hatte ihn die von Trude hinterlassenen Möbel geschenkt, hatte eine größere und freundlichere Wohnung für ihn gemietet und ihm die Mittel gegeben, sein Geschäft zu vergrößern. Der Mann müdete sich zwar noch ebenfalls wie früher, aber er hatte einen reicheren Lohn, denn seine Knudenschaft war gewachsen und mehrere Stellen standen ihm zur Seite. Doris führte seinen Haushalt und erzog die Kinder.

„Du solltest Dir auch mehr Erholung gönnen, Du kommst es ja jetzt,“ sprach Doris öfter zu ihm, aber er schüttelte stets ablehnend mit dem Kopfe.

„Noch nicht,“ entgegnete er. „Das Glück ist mir günstig, das Geschäft blüht, da will ich es ausnützen. Noch fühle ich mich durch die Arbeit nicht ermüdet, deshalb will ich jetzt für mein Alter und meine Kinder sorgen. Für mich hat der Gedanke etwas Verlockendes, später ohne Verlangen lagen zu können: „Heute will ich einmal Feiertag machen.“ Und die Kinder sollen auch einst nicht mit ganz leerer Hand ins Leben treten. Wir beide haben keinen geleert, wir schmer es ist, sich durchzuringeln, und wäre mir das Glück nicht günstig gewesen, so würde ich wohl nie weiter gekommen sein, als ich vor einem Jahre war.“

Ein prächtiges Verhältnis hatte sich zwischen Paul und Hediger gebildet, sie waren Freunde geworden und jeder von ihnen hatte die Empfindung, dem anderen zu Dank verpflichtet zu sein. Paul hatte die Buchführung behalten und sie beschäftigte ihn hinreichend. Die Fabrik hatte durch das Geld, welches er Hediger zur Verfügung gestellt, einen ganz außerordentlichen Aufschwung bekommen. Sie war schon zum zweitenmale vergrößert und die Zahl der Arbeiter war dreifach so groß als früher, und war dennoch nicht imstande, allen Anforderungen zu genügen.

Dieser Aufschwung war vor allem Hedigers Tüchtigkeit und seiner rastlosen Thätigkeit zu danken. Er war der Erste und der Letzte in der Fabrik und seinem scharfen Auge entging der geringfügigste Umstand nicht. Dadurch feuerte er auch die Arbeiter an. Er war unerträglich streng mit ihnen, aber jeder wußte, daß er, wenn er in Not geraten sollte, von ihm nicht im Stiche gelassen würde.

Paul hatte seine Berührung aufgegeben, selbst in der Fabrik alles in Ordnung war und Hediger selbst ihn dazu drängte. Er hatte gewöhnt, das Glück des Tages, an welchem das Testament eröffnet war, für eine nicht überboten werden. Und doch — wie matt und farblos erschien es ihm gegen das, was er an dem Tage empfand, an welchem er mit Ella verbunden wurde!

Er hatte seine junge Frau auf der Hochzeitsreise nach der Schweiz geführt und sich in Luzern für kurze Zeit nieder- gelassen, um von dort Ausflüge in die herrliche Gegend zu machen.

Es war der letzte Abend, den sie in Luzern zubrachten, am folgenden Tage wollten sie die Mitternacht anretten. Arm in Arm schritten sie den Damm entlang und weiter am Ufer hin, um noch einmal den vollen Eindruck des schönen Sees in sich aufzunehmen. Die schwebende Sonne warf auf die Berggipfel vor ihnen ein glühendes Licht, der Saum einiger Wolken war wie mit Feuer umzogen und das alles spiegelte sich in dem klaren und ruhigen Wasser des Sees wieder.

Sie schritten schweigend nebeneinander hin, denn es fehlten ihnen die Worte, um das Gefühl dieses großartigen Anblickes zum Ausdruck zu bringen. Ihre Brust hatte sich erweitert und doch konnten sie den mächtigen Eindruck kaum bewältigen. Bewundernd standen sie still. Da trat eine große, gebeugte Gestalt auf sie zu, hielt ihnen den halbzerrumpelten Hut entgegen und bat um eine Gabe.

Unwillig über die Störung wollte Paul den Bettler zurückweisen, aber kaum hatte er einen Blick auf ihn geworfen, so fuhr er betroffen zurück. Und auch der Bettler hatte ihn erkannt, denn stark waren die Augen auf ihn gerichtet.

„Der Stallmeister!“ drängte es sich unwillkürlich über Elsas Lippen.

„Ja, er ist es!“ sprach der Bettler. „Ein armer, unglücklicher, kranker und von aller Welt verlassen Mann steht vor Ihnen. Das Gesicht hat mich schwer geprüft, von den Gaben Fremder muß ich das elende Leben fristen. Bis zum Bettler bin ich gekommen, jeden Tag wünsche ich mir den Tod, aber das Gesicht behält nicht so viel Mitleid mit mir, ihn mir zu geben.“

Paul war nicht imstande, den Anblick des Mannes zu ertragen, er dachte nicht daran, sich schweres Leid ihm derselbe einst zugefügt, häufig warf er ihm seine Börse in den Hut, den der Verabkommene noch immer in der Hand hielt, und zog Ella schnell mit sich.

„Dast Du ihn sofort erkannt?“ fragte Ella. „Ja, aber es war mir unmöglich, ein Wort an ihn zu richten. Er hat das Gesicht, welches ihn betroffen, hundertmal verdient, und doch hat es mich erschüttert,“ gab Paul zur Antwort.

„Er sah krank und elend aus,“ fuhr Ella fort. „Ein Polizeibeamter trat an sie heran und unterdrückte sie. In artiger Weise fragte er, ob der Mann, der vor wenigen Minuten mit ihnen gesprochen, sie um eine Gabe ersucht habe.“

„Ja,“ gab Paul offen zur Antwort. „Weshalb fragen Sie danach?“

„Weil er schon wiederholt wegen Bettelerei bestraft ist,“ gab der Beamte zur Antwort. „Seit Monaten treibt er sich bettelnd und vagabondierend hier umher. Er nennt sich Treumann und verweigert jede Auskunft, wo er heimatberechtigt ist. Wochenlang hat er im Gefängnisse gesessen, endlich hat man ihn entlassen. Er würde längst aus der Stadt gewiesen sein, aber da wir nicht wissen, woher er stammt, verweigert jeder seine Annahme.“

„Er sieht krank aus,“ warf Ella ein.

Der Polizeibeamte zuckte mit der Achsel.

„Wenn er einige Geldstücke erhält, so vertritt er sie.“

„Was werden Sie mit ihm beginnen?“ fragte Paul.

„Ich werde ihn verhaften, damit er aus neue wegen Bettelens bestraft wird. Haben Sie ihm eine Gabe gegeben?“

„Ja — ich empfand Mitleid mit ihm und habe ihm meine Börse geschenkt,“ gab Paul zur Antwort.

„Was wird aus dem Manne?“ warf Ella ein.

„Er wird wohl das Ende aller Herabgekommenen nehmen, denn an Befreiung ist bei solchen Menschen nicht zu denken.“

„Kann er nicht in dem Krankenhaus oder einer anderen Anstalt untergebracht werden?“ fuhr Ella fort.

„Wer soll die Kosten für ihn bezahlen?“ entgegnete der Beamte.

„Ich werde es thun,“ fiel Paul schnell ein.

„Dann müssen Sie bei der hiesigen Behörde dies anzeigen und eine Sicherstellung geben.“

„Ist dies heute Abend noch möglich?“

„Ja,“ entgegnete der Polizeibeamte und entfernte sich, um den Bettler zu verhaften.

Ella drückte ihrem jungen Gatten die Hand.

„Es ist recht, Paul, daß Du den Unglücklichen nicht verlassen willst. Willst Du sagen, wer er ist?“ sprach sie, während sie zur Stadt zurückkehrte.

„Nein. Er will keinen Namen nicht preisgeben — mag er als Fremder hier sterben. Er hat schlecht an mir gehandelt, aber ich will nicht vergessen, daß er die erste Ursache meines Glückes geworden ist. Wäre ich nicht durch ihn in Verzweiflung getrieben worden, so würde ich Trudes Vater, dem ich so viel verdanke, wahrscheinlich nie kennen gelernt haben und vielleicht hätten auch wir uns unter anderen Verhältnissen nie wiedergefunden. Dies alles ist nicht sein Verdienst, ich will es ihm aber als solches anrechnen, wenn man selbst sich glücklich fühlt, ist man doppelt mild gegen andere geltend.“

Paul führte sein Vorhaben aus und hinterlegte eine Summe, die zur Aufnahme und Pflege im Krankenhaus für mehrere Monate ausreichte. Er versprach von Berlin mehr zu senden.

Als er mit seiner jungen Frau heimgekehrt war, erzählte er Doris die Begegnung mit dem Stallmeister und die Aste konnte ein genugsames Gefühl über die Gerechtigkeit der Nemesis nicht verbergen.

„Es ist ja gut, daß Sie sich seiner angenommen haben,“ sprach sie. „Wäre ihm alles, was er in seinem Leben verschuldet, angerechnet, so wäre kaum eine Strafe hart genug für ihn.“

Schon nach wenigen Wochen erhielt Paul von dem Direktor des Krankenhauses in Luzern die Anzeige, daß der unter dem Namen Treumann in das Krankenhaus Aufgenommene, dessen Gesundheitszustand durch das Lafter des Trunkes sehr zerrüttet gewesen, gestorben sei.

Standesamtliche Nachrichten

der in der Zeit vom 6. bis 12. August d. J. auf dem Standesamt der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg eingetragenen

Gebärfungen, Geburten und Sterbefälle.

I. Gebärfungen. (Nachtrag verboten.)

A. Stadt: Posthilfsbote Gustav Viehweg und Hausdöchter Helene Meyer; Maschinenmeister Carl Herbrocksmeyer und Köchin Jenny Schröder; Malemeister Max Brink und Köchin Ottilie Ehrlich; Seefahrer Wilhelm Egberts und Vertha Schmelzer, geb. Schröder.

B. Landgemeinde: Bäckerjunge Diederich Nöbbe zu Donnerstschwee und Hausdöchter Magdalena Meyer zu Hundum.

II. Geburten.

A. Stadt: Sohn des Wädrmeisters Berger; desgl. des Eisenbahnwerkstättenvorwärters Freese; desgl. des Lokomotivführers Peters; desgl. des Steueramtskassiers Rudmann. — Töchter des Krankenwärters Witte; desgl. des Kaufmanns Mohntern; desgl. des

Schneidermeisters Ahlers; desgl. des Schuhmachers. Schlammann; desgl. des Maurergesellen Friedrichs; desgl. des Eisenbahnvorwärters Stammer; desgl. des Telegraphisten Bals.

B. Landgemeinde: Sohn des Arbeiters Köppen zu Ohmsriede; desgl. des Schuhmachersmeister Schmitz zu Donnerstschwee; desgl. des Schuhmachersmeisters Vorhert zu Eversten; desgl. des Schmiedes Schürmer zu Eversten; desgl. des Hilfsärzters Janßen zu Westlop. — Tochter des Eisenbahnwärters Dornemann zu Westlop; desgl. des Arbeiters Neil zu Peterseveln; desgl. des Wärters Nörz zu Westlop; desgl. des Brunnfließers Jelmus zu Blocherfeld; desgl. des Bahnwärters Cloppenburg zu Westlop.

III. Sterbefälle.

A. Stadt: Tischlermeister Haage togeb. Kanab; Witwe Maria Teroy, geb. Witte, 73 J.; Arbeiter Dietrich Vadenbus, 58 J.; Witwe Anna Andrae, geb. Klusmann, 69 J.; Tischlerjunge Mebert togeb. Mädchen; Johann Heinrich Neg, 1 J.; Helene Gejine Gamm Subr, 10 J.; Ehefrau Catharine Diers, geb. Ahlers, 33 J.; Altmhard Maßberg, 7 J.; Friedrich Wilhelm Schwarz, 2 J.; Emma Elisabeth Laura Maßberg, 8 J.; Arbeiter Johann Heinrich Sander, 36 J.; Johann Gerhard Schütte, 5 M.; Mele Gertrude Mehl, 4 J.; Schaffner Postel togeb. Kanabe; Witwe Wälfte Helene Mehl, geb. Wahnbe, 75 J.

B. Landgemeinde: Landmann Johann Fredehört zu Eghorn, 66 J.; Elise Catharine Gode zu Wob, 15 J.; Wilt Wädrmann zu Eversten, 9 M.; Schlachtermeister Müller togeb. Kanabe; Hansdöchter Anna Sophie Süttemann zu Blocherfeld, 15 J.; Arbeiter A. D. Herrn Christoph Theodor Vier, 61 J.; Anna Helene Albertine Meyer zu Eversten, 3 M.; Schreiber Louis Anton Engelbert Quatmann zu Harenholz; Ehefrau Auguste Gerb. Cath. Ball, geb. Cordes, zu Donnerstschwee, 28 J.; Brunnfließer Diederich Niemann zu Peterseveln, 67 J.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Jenny Sadel mit Max Wallemeier, Hamבורg; Johanne Busdamm, Bürgerfeld, mit Karl Buit, Bassum; Peter Behrens, Seefeld, mit Friedr. Meyer, Abbehaugroden; Sophie Janßen mit Heir. Klotzger, Odenbrof; Anna Hagena, Presslau mit Hermann Niemeis, Panter; Elise Schwarting, Odenburg, mit Franz Stötte, Hamburg.

Geboren: (Sohn) D. C. Gerdes, Oshausen b. Wexen. — (Tochter) Pastor Hoyer, Rensfeld; Bernh. von Colln, Neuenberg-Altengroden.

Gestorben: Privatmann Eiert Harbers, Schweiburger Müll, 79 J.; Sophie Eilers, Strüdhofen, 11 J.; Gejine Wragge, geb. Küdens, Dölsingem, 30 J.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Oldenburg vom 6. bis 12. August.

I. Gebärfungen. (Nachtrag verboten.)

Schaffner Joh. Clausen und Gejine Reents zu Oldenburg; Lehrer H. Jührens zu Nadorst und Hausdöchter L. Meyer zu Oldenburg; Tuchmacher Viktorus Hillmann zu Neumünster und Maria Heite zu Oldenburg.

II. Geburten.

Sohn des Stellmachers Schütz zu Drielermoor; desgl. des Arbeiters Lorenz Bueder zu Oldenburg; desgl. des Schlachtermeisters Paul Richter, das; desgl. des Arbeiters Theodor Friedrichs Harns zu Drielermoor; desgl. des Trompeters Joost zu Oldenburg. — Tochter des Webers Franz Weisenborn, das; desgl. des Formers (Soldaten) Ahlers das.

III. Sterbefälle.

Sohn des Bremers J. Jhmels zu Oldenburg, 4 Monate; Tochter des Glasfadners Herrn. Ruf, das, 7 Monate.

Schutzmittel.

Spezial-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 $\frac{1}{2}$ in Marken W. H. Melek, Frankfurt a. M.

Anzeigen.
Verkauf
der
„Schweizerhalle“
in Oldenburg.
Oldenburg (i. Großh.) Das seit über 25 Jahren mit bestem Erfolge betriebene Café chantant „Schweizerhalle“ hief. soll Erbtheilung halber mit beliebigem Antritt am
Dienstag,
den 22. August d. J.,
Mittags 12 Uhr,
im hiesigen Amtsgerichtslokale zum vierten und letzten Male zum Verkauf aufgesetzt werden. In diesem Termine wird der Zuschlag unter allen Umständen ertheilt und ein weiterer Verkaufstermin nicht stattfinden. Bis jetzt sind nur 16,200 Mf. geboten.
Nähere Auskunft ertheilt
J. A. Calberla.
Echter Nordh. Kantabaf,
8 Rollen 50 $\frac{1}{2}$
Wagenzett, per 1 kg. Schachtel 40 $\frac{1}{2}$
H. G. Eiben.
In verkaufen eine gute mitgebende Ziege.
Kriegerstraße 9.

Lupinen
sind wieder vorrätig bei
Joh. Mehrens, Langestr. 89.

Immobil-Verkauf.
Nadorst. H. Janßen hief., Weisemoorstraße, beabsichtigt umstände halber seine dajelbst belegene Stelle, bestehend aus einem noch neuen zu zwei vollständigen Wohnungen eingerichteten Hause und ca. 28 Scheffel Land — bester Lehmboden — am
Freitag, den 18. August d. J.,
vormittags 11 Uhr,
im Lokale des Großherzoglichen Amtsgerichts, Abt. IV hiefelbst, mit Antritt zum 1. November d. J. öffentlich meistbietend zum Verkauf ausbieten zu lassen.
Die Stelle kommt im ganzen oder geteilt je nach Wunsch der Kaufliebhaber zum Anstake.
Kaufliebhaber ladet ein
E. Memmen, Mfllr.

Frucht- und Holz-Verkauf.
Zwischenahn. Hausjohn Gerd Ahrens zu Kaihausen und Kauf. lassen am
Sonnabend, den 19. August d. J.,
nachm. 3 Uhr:
12 S. S. Kartoffeln,
7 S. S. Buchweizen,
8 S. S. Hafer,
75 Eichen a. d. Stamm, Schwellen-, Bau- und Wagenholz und
30 St. geschälte Eichen
öffentlich meistbietend verkaufen.
Kaufliebhaber veranmcht sich in Casper's Wirtschaft zu Kaihausen. Heine.

Röhrenbrunnen,
niemals Wassermangel, gutes Trinkwasser, liefert als Spezialität
D. G. Hornung, Kurwiefstraße 10.

Immobil-Verkauf.
Oldenburg. Die den Erben des Arbeiters H. W. Lohmeyer zu Bürgerfelds gehörende, dajelbst am Redderenswege belegene Bestzung, bestehend aus einem Wohnhause nebst Garten- und Ackerland, groß 56 ar (6 $\frac{1}{2}$ S. S.), kommt Ertheilungshalber am
Freitag, den 18. August d. J.,
mittags 12 Uhr,
im Lokale Großh. Amtsgerichts Oldenburg, Abt. I, nochmals zum öffentlichen Anstak, mit Antritt zum 1. Novbr. d. J.
Ein weiterer Verkaufstermin wird nicht stattfinden.
Bei hinfänglichem Gebote wird der Zuschlag erfolgen. Kaufliebhaber ladet ein
H. Bischoff.

Grüne Erbsen, neuer Ernte.
Große Erbsen,
Aug. Menke jr., Stauffr. 20.
Carbolineum
Marke: „Adler“
Generalvertrieb für Nordwestdeutschland.
George Hecker,
Oldenburg i. Gr.
Theerprodukte en gros.
Spörgel u. Lupinen
sind vorrätig bei Gustav Wiemken, Langestr. 71.

Zurückgesetzte Knöpfe,
das Dutzend 10 Pfg.
W. Weber, Langestr. 86.

Deutsches Patent  Reichs-Nr. 59055.
Völlig nahtlose Hosen.
1. Ohne Naht in den Beinen.
2. Ohne Naht im Schritt.
3. Ohne Naht im Rücken.
Ausserdem verstärkte Qualität im Gesäss.
August Diekmann,
Langestr. 63.

Barghorn. Meine von H. Denker bewohnte Köterei habe auf Mai an einen soliden Arbeiter anderweitig zu vermieten.
H. Folte.
Brenn-Spirituss, 3 Flaschen 85 $\frac{1}{2}$ bei Aug. Menke jr., Stauffstraße 20.

Niederrad,
engl. Maschine (Rudge), mit Rahmengeflecht u. Angelpedalen, gut erhalten, neu 250 M., soll für
Mf. 120
verkauft werden.
Näheres in der Exped. d. Blattes.
W. Gronko, Gaffstraße Nr. 3,
Freier u. Verriicktmacher.